

erscheint 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Zeitung einfach 30 Pf., durch Druckerei 1,70; durch die Post einfach. Postüberweisungsgebühr, ausländ. 80 Pf., Post-Schiffsgeld. Einzel-Nr. 10 Pf., Sonnabend u. Feiertags-Nr. 15 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugzeit lautlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Redakteure haben keine Abbestellungen einzunehmen.

ngländer.  
ero veröffentlichte  
göttliche Ge-  
re. Verlaffung  
hast gehalten"  
die Wiedlung,  
Verlaffung von  
ungen bemüht  
verlassen, und  
der Neben-  
die Nachricht  
Vorgehen ge-  
den Entwickel-  
Der Kirchen-  
lichen Politik  
im gehilfigen  
ersten in Par-  
jen dem Pa-  
dem auf zwei  
z die Engländer  
heinen Lebens-  
kanionium und  
egen die ver-  
einheimischen  
besonders in

zu bemerken,  
en von Jezu  
inistrator des  
em Stuhl  
s in den ver-  
en schwer bes-  
h v. French.

en.  
Unter Koro-  
on 58 Jahren  
der markant-  
heng Jugosla-  
ches der Slo-  
ven.

Bau der ob-  
isen verlaufen,  
neuen Rehren-  
teilung soll in  
nah.

taufend end-  
om November  
e an 5 Milliar-  
d am 27 241 000  
er Unterschle-  
Beteiligung von  
an die höchste  
siel, nämlich

Corso in Bar-  
scardo, des  
hauer-Verteil-  
hören Iden-  
des Generals  
den Noten in  
bedroht. Der  
amt, ebenfalls  
im Telephonie-  
Übergabe des

es das Institut  
Rubens-Uni-  
ner in Deutsch-  
en Delftslange,  
0 bis 100 Zen-  
nen Delftslange  
reicht tief in die  
nen, wo andere  
nen. An allen  
nus (Inctarlos)  
haut bekannt  
Rottörden, nor-  
für die Seile  
eine Schmücke,  
r wurden zum  
andt. Mit der  
schnell ver-

e regelmäßige  
grünen Aus-  
ton, 17. Des.  
Des., für die  
von 8,30 bis  
e eingehalten.  
Dezember des  
seinen regel-  
bills mit.  
Für die un-  
Regelung ge-  
begrüßt.

hiller,  
Königin.  
vor Anker.  
hmländer.  
30: Die un-  
in geht durch  
pen.  
milt.  
ste.  
fein.

des Groß-  
ang.  
Festlicher  
Kalben  
et ist preiswert  
ndlung. Nebst  
einfach flüssig.

# Sächsische Volkszeitung

Nummer 296 — 39. Jahrg.

Verlagsort Dresden.

Bezugspreise: die heutige 28 mm dicke Seite 6 Pf.  
Die Wochendausgabe kann wie keine Gewähr liefern.

Dienstag, 17. Dezember 1940

Im Falle von höherer Gewalt, Verbote und Beliebe-  
flüchtungen hat der Verleger oder Werbungstreibende keine  
Ansprüche, falls die Zeitung in bezeichnetem Umfang,  
verciptiert oder nicht erscheint. — Erstellungsort Dresden.

## Kapitänleutnant Kreßschmers 36. Erfolg

Wie der Hilfskreuzer „Horst“ in drei Minuten unterging

Von Kriegsberichter Hans Kreis.

DKB., 17. Dez. (P.R.)

Kreßschmer ist eingelaufen! Dieser Winkel steht am Schot. 35 000 BRZ. hat er mitgedacht! Und darunter schon wieder einen großen englischen Hilfskreuzer über 16 000 BRZ, die „Horst“. Außerdem einen alten Tanker und zwei Frachter!

Groß, ganz groß ist die Freude hier draußen bei uns im Unterseebootshafen an der Atlantikküste.

Die 64. Feindfahrt als Unterseebootskommandant ist gewesen, die Kapitänleutnant Kreßschmer, der erst kürzlich vom Hütter mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden ist, mit so prächtigem Erfolg durchgeführt hat. Als erster deutscher U-Bootkommandant hat er damit über eine viertel Million Tonnen Schiffstaum verfehlt!

Über feindlichen Abwehr zum Trock hat er 36 englische oder für England fahrende Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von rund 260 000 BRZ auf den Grund des Meeres geschieft. Darunter befinden sich neben einer stattlichen Anzahl von Tankern allein drei englische Hilfskreuzer von insgesamt 57 000 BRZ.

Auf der vorgelegten Jagdfahrt im Atlantik versenkte er trotz bestiger Gegenwehr und trotz starker Behinderung durch schweren Seegang die beiden Hilfskreuzer „Patroclus“ (11 800 BRZ) und „Laurentio“ (18 700 BRZ). Jetzt, auf dieser Fahrt, ermöglichte er im hohen Atlantik die „Horst“! Das war in der gleichen Nacht, in der andere unserer im Atlantik operierenden

U-Boote den großen Geleitzug zerstörten und fast 130 000 BRZ versenkten.

Das Schicksal der „Horst“ erfüllte sich sehr schnell. Von welcher Seite, aus welcher Entfernung der Angriff kam, ob das Boot über Wasser oder unter Wasser operierte: Der Feind hatte das alles gar nicht feststellen können! Wie wild funkte er mit seiner Artillerie mit leichter Munition und Granaten in die Gegend umher und knallte rote Sterne als Notruf in den nachschwarzen Himmel! Unbekürt von diesem Feuerzauber führte Kapitänleutnant Kreßschmer sein Boot zum Angriff.

Eine gewaltige Detonation röhrt und schüttelt plötzlich alles an Bord des Hilfskreuzers durcheinander. Dröhnt durch die Nacht — dringt rollend und langanhaltender über die See hin zum Boot und bringt zugleich Stunde von Szept. Mitten in die Maschinenzimmer war der Torpedo hineingesetzt. Plötzlich gerät er dort unten alles lebend — die Maschinen, die Schotten und Dedus — zerstört der Kiell! Die „Horst“ brach durch das Heck stelle kurz auf — verschwand!

Sich seitlich würdig rutschte der gesamte in der Dunkelheit besonders mächtig wirkende Schiffsrumpf des 16 000-Tonnen nach Adern ab in die unendliche Tiefe, aus der in dumpfern Schlägen die Detonationen zahlreicher Wasserbomben herauftönten: Diese Bomben waren für deutsche U-Boote bestimmt, die befanden sich am Deck des zuvor versunkenen Schiffstotes, wo sie jetzt unter dem Druck der zunehmenden Tiefe zur Explosion gekommen waren.

Raum drei Minuten nach dem entscheidenden Schuß waren nur noch Trümmer des britischen Hilfskreuzers zu sehen.

## Wooltons Kampf mit den Wucherern

Organisierte Verbrecherbanden sabotieren die Lebensmittelverteilung

Stockholm, 17. Dezember. Die letzten aus London in Stockholm vorliegenden Berichte werfen ein bezeichnendes Licht auf die letzte Röde des britischen Ernährungsministers Lord Woolton und seine überraschend scharfen Maßnahmen gegen das Hammertor- und Wucherwesen. In den Berichten wird darauf hingewiesen, daß das Hammertorwesen in den letzten Wochen einen unerträglichen Grad erreicht habe. Bissher sei es nicht gelungen, den Preistreibereien auf dem Gebiet von Lebensmitteln, die ja knapp sind, doch eine Nationierung sich nicht lohnt, entgegenzutreten. Sobald Höchstpreise verkündet oder neu festgesetzt würden, verschwinden die Ware ganz und sei nur noch auf „schwarzen Märkten“ zu Phantasiepreisen zu erhalten.

Als dieser Tage die Regierung den Zuckerpriels um 1 Penny pro Pfund herabsetzte, sei plötzlich nirgends mehr Zucker zu haben gewesen. Ebenso sei es mit den Zwischenlagen, die seit der Einführung von Höchstpreisen nirgends mehr zu haben seien. Während man Ende Oktober noch Kepse für 8 Pence das Pfund ab und zu wenigstens erhalten konnte, seien Kepse jetzt nur noch für wohlhabendes Leute im Söderhandel zu 2 Schilling das Pfund zu haben. Eine Erlassung der Kepselvorräte wurde von der Regierung abgelehnt.

Die Händler verschließen in immer größerem Umfang die Waren an die Vertreter und Mittelmänner der großen Luxushotels und Restaurants im Londoner Westend und anderen großen Städten. Dort werden von den Wäschen Phantasiepreise gezahlt, die es den Hotels und Restaurants ermöglichen, auch den Verkäufern übersteigerte Preise zu zahlen.

Infolgedessen schwindet die Warenmenge, die der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird, immer mehr zugunsten einiger Luxushotels und Luxusrestaurants. Das schlimmste aber

ist, daß sich das Londoner Verbrechertum diese Notlage zunutze gemacht hat und sich durch sehr geschickt organisierte Banden in die Lebensmittelverteilung zwischen eingehalten“ hat, ganz ähnlich wie dies das amerikanische Verbrechertum zur Zeit der Prohibition auf dem Gebiet des Alkoholdurchschnitts getan hatte. Der Regierung sei es in keiner Weise gelungen, dieser Sabotage-Organisation Herr zu werden.

### Nolverbände englischer Gemälde

Ein Zeichen der finanziellen Zwangslage Englands

Lissabon, 17. Dezember. Im Lissaboner Kunstmuseum ist bekannt geworden, daß die Bevölkerung in England in neuerdings eine andere Haltung gegenüber der Ausfuhr von wertvollen Gemälden und jungen Kunstgegenständen von England nach den Vereinigten Staaten eingenommen. Während die zuvor genannten Stellen der Verschließung dritter Kunstschatze nach dem Auslande dieser Exportunterwerke abgleich gegenwartig abnehmen, tritt seit einiger Zeit unvermeidbar ein gegenwärtiges Verbot zu, darauf hinzuastausen, wertvolle Kunstschatze im Ausland abzutragen, um die erzielten Erfüllungen der englischen Finanzlage zugute kommen zu lassen.

Hierbei denkt man in England bezeichnenderweise in ersten Linien an Kunstschatze in privatwirtschaftlichen und portugiesischen Kunsthändlern, die bereits einige ihrer englischen Kollegen an der Arbeit sind, um der englischen Regierung bei der Ausfuhr privater englischer Kunstgegenstände zu helfen. In Lissabon meint man, daß auf diese Weise der Altdeutschmarkt eine sonderbare Vergangenheit erlangt wird, angehoben durch eine Art englischen Ausverkaufes.

Gleichzeitig erklären die interessierten Lissaboner Kreise, daß das Losverfahren privater englischer Kunstschatzes und seine Überführung ins Ausland eine sehr zwecklose Sache sei, da nach allen Erkundigungen einzige der von den deutschen Konsuln und Kriegsmarine ausgewählten Fliehenden gegen die offizielle Insel mit starken Verlusten während des Seetampfers zu rechnen sei. Daß England diese im Londoner Regierungsbüro bekannte Tatfrage im Kauft nehm, gilt als ein Zeichen dafür, daß es sich dort um eine beweiskräftige Zwangslage handelt, bei der selbst Konsuln, die mit sturzem Risiko verbunden sind, hingenommen werden.

### Deutsch-schwedische Wirtschaftsbeziehungen

v. 1941 getroffen

Stockholm, 17. Dezember. In der Zeit vom 25. November bis 16. Dezember 1940 haben in Stockholm Verhandlungen zwischen einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Walter und einer schwedischen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Högmoef über die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen im Jahre 1941 stattgefunden. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines neuen Vertragsabschlusses geführt.

Gleichzeitig wurde volles Einverständnis über Umfang und Zusammenhang des Warenaustausches zwischen Deutschland und Schweden im Jahre 1941 erzielt.

erner konnte eine Einigung über die unveränderte Verlängerung der für die Bezahlung privater Schuldenverpflichtungen zwischen Deutschland und Schweden geltenden Regelung getroffen werden.

Es kann damit gerechnet werden, daß der deutsch-schwedische Wirtschaftsverkehr, der schon im abgelaufenen Jahre allen weitgehend entwickelt hat, im Rahmen der Vereinbarungen auch im Jahre 1941 einen neuen Aufschwung nehmen wird.

### Die stählerne Achse

Mit wahrer Heißhunger hat sich die Verteidigungspolitik jetzt auf die Meldungen gefügt, die aus Angaben kommen und aus denen hervorgeht, daß den englischen Truppen dort ein paar kleine Teilerfolge im Kampf mit den Italienern geblieben sind. Nun hat es in England dringend noch nach so vielen Niederlagen einmal etwas günstigeres Rücksicht zu bekommen, und man schlachtet sie nun nach krassen aus, um daraus wilde Prophezeiungen auf einen englischen Sieglosigkeit heruleiten. Was hat sich im Vergleich zu diesen vorwürflich britischen Siegesphantasien in Wirklichkeit ereignet? Die italienischen Heeresberichte und die entsprechenden deutschen Meldungen haben solche Ausschau darüber gegeben. In den exhibierten Kämpfen, die in der Gegend von Sidi el Barani an der nordafrikanischen Küste stattgefunden haben, ist es den Engländern möglich gewesen, allerdings unter sehr schweren Verlusten, in einige der vordeutschen Stellungen der italienischen Truppen einzudringen. So hat sich dabei nur um ein paar Kilometer Landgewinn mittler in der Wüste geholt, die strategisch ohne Bedeutung sind, aber die englische Presse zieht Vorgänge als gewaltige Erfolge und Heldenlager. Raum kommt, daß es in der Geschichte einen Krieg ohne alle militärischen Rückslägen gegeben, aber eine derartige Episode darf man selbstverständlich nicht als den Beginn einer für England günstigen Entscheidung hinstellen, wenn man sich nicht einen großen Zehlschlag aussuchen will.

In London fragt man allerdings schon längst nicht mehr danach, ob man die Dinge falsch oder richtig darstellt, sondern man klammert sich an jeden Strohalm einer Hoffnung und dazu eignen sich die jüngsten Gefechte in Afrika außerordentlich einmal im Sinne der Engländer. Nun aber übertrieben sie gleich so sehr, daß sie behaupten, der Krieg werde überhaupt nicht in England, sondern in Nordafrika entschieden. Die einfachste Logik zeigt jedoch, daß diese Darstellung falsch ist, denn selbst ein wirklicher dauernder Erfolg in Nordafrika (von dem gar keine Rüde sein kann) würde die Engländer nicht vor der Vernichtung des englischen Mutterlandes, seiner Städte und Häfen, seiner Rüstungswerke und seines Verkehrswesens bewahren können, denn Nordafrika ist und bleibt natürlich nur ein Neben-Kriegsschauplatz. Um dort einen kleinen Teilserfolg zu erzielen, haben die Engländer einen sehr erheblichen Teil ihrer Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft und aus allen Teilen des Empires nach Ägypten dirigiert und sie haben damit zugleich ihre Verteidigungsfähigkeit in der Heimat geschwächt, so daß nun die Gesamtlage des Krieges für sie keinesfalls gebessert, sondern eher verschärft ist.

Der Hintergedanke, den man in London mit dem gewaltigen Siegesgeschicht verfolgt, richtet sich selbstverständlich nicht gegen Italien allein, sondern vor allem gegen die Achse und damit gegen Deutschland. Man bildet sich in London ein, daß der Weg über Italien zu einer Offensive gegen Deutschland leichter sei als der Frontalangriff, für den es ja überhaupt keine Möglichkeit mehr gibt. Man scheint zu glauben, daß man Italiener in ihrer Unbereittheit zur Achse danken mögen könnte, und man scheint sogar die neue Illusion zu haben, daß Deutschland tapferlos zuschauen würde, wenn die Italiener wirklich in ernste Schwierigkeiten geraten sollten, was jedoch bis jetzt keineswegs behauptet werden kann. Vielleicht sind die ungünstig verlaufenen Gefechte lediglich Episoden, die keineswegs die italienische Schlachtkraft in ihrer Gesamtheit beeinträchtigen oder gar die Achsenpolitik auch nur im entferntesten berühren könnten. Die zahllosen inneren und äußeren Schwierigkeiten Englands können damit nicht vertuscht werden, und die Achse steht fest wie aus Stahl.

### Von Tschammer und Osten beim Duce

Rom, 17. Dez. Der Duce hat im Beisein des Ministers für Volksbildung, Pavolini, Staatssekretär von Tschammer und Osten, Präsident der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft und Reichspostführer, empfangen und mit ihm eine herzliche Unterredung gehabt.

### Insgesamt 252 000 BRZ versenkt

Hervorragende Leistung des Kapitänleutnants Kreßschmer.

Berlin, 17. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Sohn von Feindfahrt zurückgekehrt Kapitänleutnant Kreßschmer meldet als Ergebnis die Bekämpfung von 34 925 BRZ. Damit hat dieser Offizier mit einer Gesamt-



Kapitänleutnant Kreßschmer

(Presse-Hoffmann, M.)  
versenkungsziffer von 252 000 BRZ, als erster Unterseebootskommandant die 250 000-Tonnen-Grenze überschritten. In dieser Gesamttonnage sind drei Hilfskreuzer und der britische Zerstörer „Daring“ enthalten.



Die „Ostfjord“

das größte für England fahrende Motorschiff Norwegens, lief nach einer Meldung aus Newcastle bei Newcastle auf eine Mine und sank. Das Passagierschiff war 18 678 BRZ groß. (Associated Pres., M.)

## Korvettenkapitän Schühe erhielt das Ritterkreuz Ehrenvolle Auszeichnung für verdienstvolle U-Boot-Komman- danten

Berlin, 17. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Schühe.

Korvettenkapitän Viktor Schühe, ein langjähriger, verdienstvoller Unterseebootfahrer, hat als Kommandant eines Unterseeboots insgesamt zwanzig Schiffe mit 100 817 BRT versenkt. Dieser besondere Erfolg wurde in kürzester Frist errungen. Er ist Schühes unermüdbarem und hartnäckigem Anpacken des Gegners und seiner fahrtigen und entschlossenen Kommandoführung zugeschrieben.

## Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler für Matsova

Überreichung durch Botschafter Ott.

Tohlo, 17. Dez. Botschafter Ott suchte am Montagnachmittag Ministerpräsident Matsova in dessen Amtswohnung auf und überreichte ihm das vom Führer verliehene Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler für seine Verdienste im Zusammenhang mit dem Deilmätspekt.

## England im Ausverlauf

Gesamter britischer Waffenbestand im Wert von 100 Millionen Dollar eingezogen

New York, 17. Dezember. IAS meldet aus London, daß das Schriftamt am Montag die Eingabe aller im englischen Besitz befindlichen Aktien von 87 amerikanischen Firmen im Wert von 100 Millionen Dollar verfügt hat. Der durch den Vertrag erzielte Erfolg wird mit dem Kauf von Kriegsmaterial verknüpft werden. Bereits der verstorbene Lord Rothian hatte eine dahingehende Bedeutung gemacht, als er erklärte, daß der britische Dollarbesitz durch Bankäste von Kriegsmaterial in USA stark geschrumpft sei.

## Auch eine Auswirkung der deutschen Gegen-blockade

Zahlen neuer Abschläge und Transportmittelschwierigkeiten hindern England an der Abnahme der gelieferten Kakaoverte und der Goldküste

Genf, 17. Dezember. Das englische Kolonialministerium kaufte den Kakaofarmern in Afrika und an der Goldküste auch in diesem Jahre die Geländefeste ab. Bei den Pflanzern entstand jedoch lebhafte Unruhe durch das Angebot eines um 20% niedrigeren Preises. Das Ministerium beharrt dazu, es habe im letzten Jahr keine neuen Märkte für die Aufnahme der afrikanischen Kakaoverte vom Asowah Deutschlands und der anderen ausgewählten europäischen Abnehmer finden können und wisse auch keinen Weg, den Kakaos nach England zu schaffen. Es werde auch in diesem Jahr nichts überbleiben als die Verbrennung der Kakaoverte wie im vorigen Jahr. "Daily Herald" bemerkt dazu: "Dieser Zustand ist äußerst peinlich; er wird Mühschlüsse auf unsere wahre wirtschaftliche Lage zulassen."

## Verhaftung linkerstaatlicher Elemente in Rumänien

Der 12. Dezember trock angekündigter Unruhen ruhig verlaufen

Bukarest, 17. Dezember. Wie der rumänische Innenminister, General Petrecoescu, in einem unter dem Vorstoß von Staatsführer General Antonescu abgehaltenen Ministerrat berichtete, ist der 12. Dezember, für den linkstaatlichen Unruhen angekündigt waren, im ganzen Lande in Ruhe verlaufen. In Hermannstadt, Suceava, Moldau, Tisza und Giorgia wurden einige Linksradiotale verhaftet. Die Zahl der in Radaua Verhafteten beträgt 47. In der überwiegenden Anzahl der Fälle handelt es sich um Juden, die versuchten, Flugblätter zur Stützung der öffentlichen Ordnung zu verbreiten. Überdies wurde ein Finanzadministrator festgenommen, bei dem man ebenfalls zahlreiche Flugblätter umstürzlicher Charakter fand.

Vor dem Militärgerecht des 5. Armeekorps in Craiova standen 29 der Angeklagten aus Siebenbürgen zur Aburteilung. Drei der Angeklagten wurden zu 4 Jahren Kollektivfängnis, 10 000 Lei Geldstrafe und 5 Jahren Ehreverlust, fünf andere zu 2 Jahren Kollektivfängnis, 10 000 Lei Geldstrafe und 3 Jahren Ehreverlust, sieben weitere zu 1 Jahr Kollektivfängnis, 10 000 Lei Geldstrafe und 3 Jahren Ehreverlust verurteilt.

Der rumänische bulgarische Gesandte S. V. Petross überlieferte Staatsführer General Antonescu einen Schek über 2 Millionen Lei zur Unterstützung der Erdbebenopfer. In einem Begleitbrief littet Gesandter Petross den rumänischen Staatsführer diese Gabe als einen Beweis für den Wunsch des bulgarischen Volkes anzusehen. Beziehungen ehrlicher Freundschaft und guter Nachbarschaft mit dem rumänischen Volk zu unterhalten. In seinem Dankesbriefen bittet General Antonescu den Gesandten, der bulgarischen Regierung zusammen mit seinem Dank die austroitalischen Wünsche für ein freundliches Zusammenleben der beiden Nationen sowie die Versicherung zu übermitteln, daß die rumänische Regierung alles für eine Kräftigung dieser guten Beziehungen tun werde.

## Aus aller Welt

### Ein Drama an der Grenze

Feldkirch, 17. Dez. In Tosters, einem Vorort von Feldkirch, hart an der liechtensteinischen Grenze, wurde ein junger Mann, der sich in Begleitung einer Frau befand, in dem Augenblick von einem Zollbeamten angehalten, als die beiden sich ansichtigten, über die Grenze zu kommen. Mann und Frau wurden in das Antoniushaus nach Feldkirch gebracht. Im Geschäftszimmer zog der Mann einen Trommelfeuerwerfer aus der Manteltasche und gab zwei Schüsse auf seine Begleiter ab, durch die die Frau an der rechten Hand und im Hinterkopf schwer verletzt wurde. Gleich darauf brachte sich der Täter einen Schuh in die linke Schläfe bei und sank bewußtlos zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

### Mutter von 21 Kindern gestorben

Regensburg, 17. Dez. Im hohen Alter von 87 Jahren ist die älteste Einwohnerin der Gemeinde Luttendorf, Frau Anna Lampel, gestorben. Die Verstorbene hatte 21 Kindern das Leben geschenkt.

### Ein Jahr Gefängnis für einen Eheabschneider

Berlin, 17. Dezember. Das Sondergericht in Halle verurteilte am 12. Dezember 1940 den 33 Jahre alten Johannes Pöhl zu 1 Jahr Gefängnis, weil er die bereits einmal erhobene anwaltliche Behauptung erneut verbreitete hatte, der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Gruppenführer Heydrich

## Britische Kriegshandlungen in der amerikanischen Sicherheitszone

Selbstversenkung der deutschen Dampfer "Dardwald" und "Heinz"

Berlin, 17. Dezember. Wiederum haben britische Seestreitkräfte innerhalb der auf der Panama-Konferenz festgesetzten panamerikanischen Sicherheitszone Operationen durchgeführt. Innerhalb dieser Sicherheitszone näherte sich ein britischer Kreuzer dem deutschen Frachtdampfer "Dardwald", der aus einem meghanischen Hafen ausgelaufen war, und machte den Verlust, das deutsche Schiff aufzubringen. Der Kapitän des Dampfers "Dardwald" hat sein Schiff der verdeckten Aufsiedlung durch Selbstversenkung entzogen.

Bei Beginn der feindlichen Aktion des britischen Kriegsschiffes gab der Kapitän den Befehl, das Schiff in Brand zu setzen und die Besatzung in die Rettungsboote. Die Mönche gingen mit der Besatzung in die Rettungsboote. Die Engländer machten daraufhin den Versuch, an Bord zu gehen, um die Beute zu bergen und sich dadurch die Privilegien zu sichern, mit denen die britische Kommission im Gegenseitigkeit zu den sozialistischen Praxis anderer Völker angehörige der bewaffneten Flotte für derartige Taten zu bestrafen pflegt. Dieser Versuch, die Besatzung zu verhindern, ist gescheitert. Der Dampfer "Dardwald" ist infolge der von Kapitän und Besatzung getroffenen Maßnahmen innerhalb der britischen Sicherheitszone.

Doch die Rücksichtnahme durch die Engländer kann vereinzelter sein, sondern systematisch erfolgt, geht daraus hervor, daß ein weiterer feindlicher Kreuzer etwa zur gleichen Zeit innerhalb dieser Sicherheitszone eine kriegerische Handlung gegen den deutschen Dampfer "Heinz" durchführte. Das Schiff wurde von seiner Besatzung verlassen, nachdem die Vorbereitungen zur Versenkung in Tätigkeit gesetzt worden waren.

Das Marineministerium der Vereinigten Staaten hat diese beiden Meldungen bekanntgegeben, ohne sich über die Rolle amerikanischer Kreuzer zu äußern, die die beiden deutschen Schiffe kurz nach dem Auslaufen aus dem Hafen in See angetroffen hatten. Die amerikanischen Kreuzer hatten sich den deutschen Schiffen angelagert und dem Kapitän des "Dardwald" auf Befragen erklärt, die Schiffe bis zur Grenze der amerikanischen Sicherheitszone begleiten zu wollen. Es wäre interessant zu erfahren, welche Anweisungen die amerikanischen Kreuzer für den Fall haben, daß sie Augenzeuge kriegerischer Handlungen innerhalb der von ihnen patrouillierten Sicherheitszone werden.

## 60 000 chemische Heilmittel in Deutschland

Staatssekretär Dr. Conti vor der Wiener Arzteschaft — Der gute Arzt — Aktuelle Fragen des Arztesstandes

Wien, 17. Dez. Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti sprach anlässlich seines Wiener Aufenthaltes im Auditorium Maximum der Wiener Universität in einer Versammlung des NSD-Arztekibundes zu der Wiener Arzteschaft. An der Kundgebung nahmen zahlreiche Vertreter der Arztek und Ärztekenschaft, der Tierärzte und Apotheker teil.

Staatssekretär Dr. Conti sprach über aktuelle Fragen des Arztesstandes. Insbesondere befahl er sich mit der Idee des guten Arztes, der Erziehung zum einsachen, natürlichen Denken und der Distanzierung vom Materialien. Er brachte der zurzeit stark überlasteten Arzteschaft den Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit zum Ausdruck. Zu der rein ärztlichen Arbeit kommt heute noch die besondere Verwaltungsaufgabe. So würden von der Arzteschaft des ganzen Reiches im Zuge der Lebensmittelzuteilung an Kranken jeden Monat über eine halbe Million Rüste geprüft. Zur Frage der Arztnahrung erklärte der Staatssekretär, daß grundsätzlich der Arzt die Möglichkeit haben müsse, den Arzt seines Vertrauens zu wählen. Auf das Problem der pharmazeutischen Präparate übergehend, betonte der Vorstehende, daß es im wesentlichen gelungen sei, das industrielle Schöpfkunst der chemischen Produktion mit den gesundheitlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen. Scharf werde der Missbrauch solcher Mittel, deren es im ganzen Reich an die 60 000 gebe, bekämpft, wobei natürlich gegen eine Anwendung innerhalb der notwendigen Grenzen nichts zu sagen sei. Der Reichsgesundheitsführer brachte schließlich seinen Willen zum Ausdruck, auf dem Gebiet der Arzneimittelregelung die bestreite österrätsche Beschreibung dem ganzen Reiche nutzbar zu machen und die grundsätzlichen Gedanken zu gegebener Zeit im ganzen Reichsgebiet einzuführen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Versprechen des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes in dem heutigen Kriege mit dem während des Weltkrieges. Erfreulich seien vor allem die anhaltend guten Geburtenziffern, die den besten Ausblick für die Zukunft bieten.

## Ein Teil der Ladung des japanischen Dampfers "Kawanto Maru" zurückgehalten

Tohlo, 17. Dez. Der japanische Dampfer "Kawanto Maru" durfte den Hafen von Durban verlassen, nachdem er gezwungen worden war, eine Teil seiner Fracht — obwohl keine Bombe — zu entladen.

Weiter wird berichtet, daß die Regierung der Südostasiatischen Union der für den Vorstoß verantwortlichen Schiffskontrollkommission u. a. auch das Recht eingeräumt habe, allen Schiffen, die nicht ein Londoner Schiffserhaltshaus besitzen, und Höfen der Südostasiatischen Union anlaufen müssen. Wasser, Lebensmittel, Dokumente, Güter und Dienstleistungen usw. zu verweigern.

New York, 17. Dezember. Bei Nashville (Tennessee) ereignete sich eine schwere Verpuffungsexploration im Los Angeles, das bisher mindestens 1 Toten und 18 Schwerverletzte forderte.

und dessen Vater seien nichtarischer Abstammung. Der Vorsteher des Gerichtes betonte bei der Urteilsverkündung, daß SS-Gruppenführer Heydrich als leitender Beamter des Deutschen Reiches, als hoher Führer einer Gliederung der NSDAP und als Träger des goldenen Ehrenzeichens in besonderem Maße Anspruch auf Schutz gegen derartige Ehreabschneidung zu erheben habe. Zudem sei die Verbreitung eines solchen falschen Berichtes über den höchsten Beamten der Sicherheitspolizei gezielt, das Ansehen der Reichsregierung erheblich zu schädigen. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter Berücksichtigung der Tatsachen, daß der Angeklagte bisher unbefreit war, sich schon vor der Richtergerichtung für die NSDAP eingesetzt und im jüngsten Krieg seine Pflicht als Soldat erfüllt hat.

### Buntfilm im Gerichtssaal

Hannover, 17. Dez. Erstmals konnte jetzt gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in Berlin an der Aller, in der ein zweifacher Mordversuch zur Aburteilung stand, ein Buntfilm der Kriminalpolizei zur Überführung der Schuldigen herangezogen. In der Ortschaft Homfeld bei Hannover hatte eine Witwe an ihren beiden Kindern einen Mordversuch begangen, ihnen schwere Schnitte beigebracht und dann vergiftet. Selbstmord zu begehen. Im Laufe der Verhandlung zeigte die Kriminalpolizei im Gerichtssaal erstmals einen Buntfilm, mit dem man seinerzeit die mit dem Leben davongekommenen Kinder gefilmt hatte. Der Buntfilm zeigte Strangulationsmerkmale am Hals der Kinder und bewies so die Schuld der Täterin, die damals auch versucht hatte, ihre leiblichen Kinder zu erdrosseln. Dieser Filmbeweis war um so wertvoller, da sich die Täterin an nichts mehr erinnern wollte. Dank mildernder Umstände kam sie mit einem Jahr Gefängnis davon.

## Fast 100 000 holländische Arbeiter im Reich

Tohlo, 17. Dezember. Wie der Leiter der Geiselpolizei, Gruppe "Soziale Verwaltung" beim Reichskommissar, Präfekt Jakob, in diesen Tagen bekanntgab, sind zur Zeit über 94 000 Niederländer im Reichsgebiet beschäftigt; ihre Zahl ist ständig im Steigen begriffen. Die holländischen Arbeitslosen werden auf der Grundlage freiwilliger Entschlüsse für bestimmte Arbeitsplätze im Reich angeworben, nachdem sie vorher von den Arbeitsbedingungen genaue Kenntnis erhalten haben. In Lohn- und sozialpolitischer Hinsicht werden sie ebenso wie die deutschen Arbeiter behandelt.

Umfassende Arbeitsbeschaffungspläne, die nach den Mitteilungen des Präfekten Jakob in Angriff genommen sind, dienen dem Zwecke, auch die noch vorhandenen holländischen Arbeitslosen — ihre Zahl wird bei Einschätzung jahreszeitlich nicht mehr einschätzbar — auf etwa 160 000 geschätzt — in Arbeit zu bringen. Vor allem ist ein umfassender Ausbau der Rottlandarbeiten vorgesehen, bei denen zur Zeit etwa 40 000 Männer beschäftigt sind. Nach ihrer Ausweitung könnten vorzeitig 120 000 Männer beschäftigt werden, so daß dann so gut wie alle arbeitsfähigen Niederländer Arbeit und Brotsuchen können. Aus den Rottlandarbeiten heraus wäre dann die allmähliche Eingliederung in den normalen Wirtschaftslauf möglich.

## Steuerpflicht bei Wertpapierveränderungen

Berlin, 17. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen gibt bekannt, daß die Verordnung über die Rücksichtnahme der Einkünfte aus Wertpapierveränderungen vom 22. Juli 1939 (RGBl. I S. 1816) nicht verlängert wird. Einkünfte aus Spekulationsgeschäften in Wertpapieren sind ab 1941 wieder in dem früheren Umfang steuerpflichtig. Spekulationsgeschäfte liegen bei Wertpapieren vor, wenn diese innerhalb eines Jahres ab dem Tag der Anschaffung veräußert werden.

## Attentat in Shanghai

französischer Verwaltungsbeamter erschossen

Shanghai, 17. Dezember. Der Vorsitzende der Rechtsabteilung in der Verwaltung der französischen Konzession, Dr. Hooghe, wurde Montag abend von unerkannten Attentätern durch drei Revolverschüsse getötet, als er sein Haus in der französischen Konzession verließ.

## Unbekannter Lorking entdeckt

Detmold, 17. Dezember. In Detmold, wo Albert Lorking jahrelang als Kapellmeister, Schauspieler und Sänger am Lippeischen Landestheater wirkte, wurden jetzt durch einen Musikkritiker W. Schramm verschiedene unbekannte Kompositionen Lorkins aus seiner Detmolder Zeit gefunden. Es handelt sich um mehrere Liebeslieder zu Singspielen und Opern und außerdem um eine Vollettenuß Lorkins zu Freiherr von Buddenbergs romantischen Schauspiel "Der Löwe von Kursachsen". Sämtliche Handicisten befinden sich jetzt im Besitz der Lippeischen Landestheater in Detmold.

## Arbeitsbesprechung der Rundfunkpreise

Berlin, 17. Dezember. Am Montagnachmittag hatte das Kulturreferat des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Rundfunk-Fachpreise und die Schriftleiter der Rundfunkzeitungen zu einer Arbeitsbesprechung gebeten. Ministerialrat Bode begrüßte die Schriftleiter, die sich im Rahmen des Rundfunkhauses der Deutschen Künste mit den Sachkennern der Rundfunkfragen zur Arbeitsbesprechung zusammengefunden hatten.

## Weihnachtsfeiern in allen Lagern

Dr. Ley spricht zu den Gefolgenschäfern

Berlin, 17. Dez. In Deutschland dürfen zur Zeit rund 250 000 Volksgenossen in über 1000 Gemeinschaftslagern zur Ausführung der verschiedenen Arbeitsvorhaben zusammengefaßt sein. Der größte Teil dieser Gefolgenschäfen wird das Weihnachtsfest im Lager verleben. Auch in allen Lagern wird der Weihnachtsbaum erstrahlen und werden Weihnachtsfeiern stattfinden. Den Auftakt bildet wie im Vorjahr eine Vorfeier, bei der Dr. Ley von einem Lager aus zu den Gefolgenschäfern in den Lagern spricht. Diese Veranstaltung, die am Mittwoch, dem 18. Dezember, 15.30 Uhr, stattfindet, wird durch den Rundfunk auf alle Gemeinschaftslagern übertragen.

Es ist dafür gesorgt, daß auch in den Gemeinschaftslagern das Geschenken nicht vergessen wird. Die finanziellen Grundlagen hierfür liegen neben den Beihilfen der DAF ebenfalls die aus der Gemeinschaft selbst ausgebrachten Mittel, nämlich in erster Linie die Überschüsse der Lagerküche, die in den Gemeinschaftslagern nicht als verpachtete Kantine mit Gewinn geführt wird, sondern als Gemeinschaftseinrichtung, deren Überschüsse wieder der Gemeinschaft zugute kommen.

**Kein Altpapier wegwerfen oder verbrennen!** Gerade in der Zeit vor dem Weihnachtsfest kommen häufig durch die Einräumung größer Mengen Altpapier an. Da das Altpapier heute mehr als 25 v. H. des Rohstoffes für die Papierproduktion liefert, darf kein Altpapier wegwerfen oder verbrennen werden. Es ist über die Schulkindern oder über die Hausvorsortierstellen zu jammern und abzuholen. Altpapier-Sammelaktionen sparen Rohstoffe und helfen unserem Volk in seinem Kampf.

## Dresdner Polizeibericht

Betrüger festgenommen. Unlängst wurde der 29 Jahre alte Gutsinspektor Otto Pfister aus Thüringen wegen Betrugsvorwurfs festgenommen. Pfister, der zuletzt in Löbtau beschäftigt war, gab sich in Dresden, Leipzig und Pirna als Landeshauptmann in Polen aus und verschwindete sich unter dieser ungewöhnlichen Angabe in mehreren Höhlen höhere Geldbeträge. Ferner wurde dieser Tage von der Kriminalpolizei eine 48 Jahre alte Frau namens März wegen Betrugs festgenommen. Unter der unwohlichen Angabe, sie könnte Gnäste zum Weihnachtsfest liefern, erschwindete sie sich Anhänger.

## Berliner Börse vom 17. Dezember

Am Dienstag fehlten die Aktienmärkte erneut nicht einheitlich, überwiegend aber mit nie geringeren Kurzen ein. Am Montanmarkt erhöhten sich Kloedner um 1%, Hartpener um 1% und Magdeburg um 2 Prozent. Demgegenüber verloren Mannesmann 1%, Ahlensahl 1% und Baderus 1%. Braunohlenwerte lagen stärker gedrückt. Hier verloren Deutsche Erdöl und Vile Genußscheine je 1 und Rheinbraun

# Adelheid von Burgund

## Die deutsche Kaiserin und Mutter der Königreiche

„Es ist offenkundig, daß Ihr bisher die ruhmvollste Frau und die Mutter der Könige gewesen seid“, schrieb Gebhard von Auxillac im Jahre 987 an die Kaiserin Adelheid. Sie muß zu den größten deutschen Frauen gerechnet werden, die gleich bedeutend und vorbildlich als Frau und Mutter wie als Kaiserin und Regentin gewesen ist. Sie hat nicht nur in Deutschland und Italien eine einzigartige Stellung eingenommen wie in ihrem Heimatland Burgund und in dem benachbarten Frankenreich Hochachtung und Verehrung genossen, sondern sie hat das politische Geschick des Deutschen Reichs auf Jahrhunderte hinaus beeinflußt. Adelheid war, wie ihre Biograph Odilo von Cluny von ihr sagt, „aller Kaiserinnen Kaiserindeste, nicht eine war vordem ihr gleich, so habt und mehrte sie das Reich“.

Adelheid war, wenn auch im Süden in Burgund geboren, durchaus deutsches Geschlecht. Sie hatte im Jahre 931 als Tochter des Königs Rudolfs II. von Burgund aus dem Welfenhaus, jenem alten Herrschergeschlecht, und der Königin Bertha, der Tochter des mächtigen Schwabenherzogs Burchard das Licht der Welt erblickt. Ihrer edlen Mutter verdankte Adelheid eine sorgfältige Erziehung und Ausbildung. Nach dem frühen Tode Rudolfs reichte die Königin Bertha dem italienischen König Hugo im Jahre 937 die Hand zum Eheband, während dessen Sohn Lothar die jugendliche Prinzessin Adelheid verpflichtete wurde. Im Januar des Jahres 947 wurde Königin Bertha zum zweiten Male Witwe. Der Sohn und Nachfolger des Königs Hugo, Lothar II., vermachte sich nur am 27. Juni 947 zu Novia mit der Prinzessin Adelheid, die bald in Utrecht als Adelheid regna gloriosissima, als Königin von Italien, erschien. Nur ein Glück von drei Jahren war dem jungen Paar beschieden: bereits am 22. November 950 wurde Königin Lothar II. von einem plötzlichen Tod dahingerafft.

Die jugendliche Witwe mußte nun einen furchtbaren Leidensweg gehen. Der einzige Mitregent Lothars, der gewissenhaften Markgraf Berengar von Ivrea, suchte nun seinen langgehegten Plan zu verwirklichen, sich des ganzen Landes zu bemächtigen. Zunächst ließ er sich und seinen Sohn Adalbert zum König krönen. Da er mit dem immer noch zunehmenden Einfluß Adelheids im Lande rechnen mußte, wollte er seine schwache Stellung durch eine Heirat seines Sohnes mit der königswütige Adelheid festigen. Jedoch stellte diese Absicht Berengars auf den schroffen Widerstand Adelheids, die nun schamlos dem grausamen Sohne des entlaufenen Berengar auswich. Dieser ging in seinem mähnenden Zorn so weit, die Königin Adelheid auf der Burg Garda am Lago di Garda gefangen zu setzen. Nach Monaten schamlosster Behandlung gelang es Adelheid, sich den Schlägen ihres Feindes zu entziehen: sie hatte von einem Turm aus mit ihrem Diener einen unterirdischen Gang gegraben, der sie in die Freiheit führte. „Gottes Gnade beschützte sie“, schreibt die berühmte Nonne Roswitha von Gandersheim in ihrem „Taten Ottos des Großen“. Denn noch galt es, den Verfolgungen Berengars zu entgehen und einen sicherer Zufluchtsort zu finden, den schließlich der Graf Hugo der von den unzähligen Entbehrungen und Mühsalen völlig erschöpften König auf dem von den Westen des Enzels umrundeten Felsenfelsen Canossa gewünschte. Diese unverständige Behandlung einer Königin wurde bald in weiten Kreisen bekannt und löste überall heftige Empörung über den Kreisler aus.

Adelheid wandte sich an den hochherzlichen deutschen König Otto I. um Rat und Beistand. Otto brach nun zur Rückerhaltung der fränkisch-deutschen Oberherrschaft nach Italien auf und drängte in raschem Siegeslauf den aufzürkerischen Berengar zurück. In kurzer Zeit war Otto der Herr des neugewonnenen Königreichs und zog am 22. September 951 in der Hauptstadt Novia ein. Auch Adelheid hatte sich auf eine Einladung des Königs hin umgedreht von dem Jubel der Bevölkerung nach ihrer alten Residenz aufgemacht. Otto I., der vor kurzem seine Gemahlin Eith verloren hatte, dachte an eine Wiedervermählung. Dazu dachte seine Gedanken auf die jugendliche Adelheid sehr, war nicht zu verwundern, zumal auch er von ihrer Schönheit, Tugend und Klugheit vernommen hatte. Wenn auch der weibliche Staatsmann von dem Gedanken geletzt war, durch eine solche Heirat die italienischen Verhältnisse zu festigen, so führte doch die beiden eine innige Herzonenelung zusammen. Nachdem in Novia die Vermählung unter königlicher Prachtentfaltung stattgefunden hatte, zog das Königspaarheim nach Deutschland.

Nach den Jahren voll Erfüllung und Reib war Adelheid zur glücklichen Gattin und zur ersten Frau des Abendlandes emporgehoben. Auch konnte sie als Besitzerin eines stattlichen Wiums aus ihrer ersten Ehe und durch die außerordentlich reiche Dotierung König Ottos als die reichste Frau des Abendlandes gelten. Diese unermehrlichen Reichtümer gaben der frommen und gütigen Landesmutter die Mittel an die Hand, in weltwährendem Maße Gütes zu tun.

Am 28. Mai 951 wurde der dritte Sohn Ottos I. aus seiner Ehe mit Adelheid – die beiden älteren waren inzwischen verstorben – in Aachen feierlich zum König gekrönt. Otto I. stand auf dem Gipfel seiner Macht, um seinen Sunst die fremden Fürsten zuwerben. Das Reich war nach innen und außen gesichert, die deutschen Angelegenheiten geordnet, so daß der König im Felde zum zweiten Auge nach Italien aufbrechen konnte. In kurzer Zeit vermochte er die Ruhe durch die Unterdrückung der Rebellion Berengars wiederherzustellen und konnte dann weiter nach Süden ziehen. Eine bedeutsame Feier fand am 2. Februar 952 in Rom statt: Otto I. wird in St. Peter zum Kaiser gekrönt. Nach dem König empfängt auch Adelheid die gleiche Weihe, die ja bei ihrer Vermählung nicht besonders gekrönt worden war. Umrauscht von dem Jubel der deutschen Soldaten und des römischen Volkes trat Kaiser Otto und Kaiserin Adelheid aus der Peterskirche. Adelheid war nun „conforta regni“, deutsche Kaiserin mit Otto I., wie sie später noch einmal Kaiserin und Regentin für ihren Sohn und zuletzt für ihren Enkel werden sollte.

Als noch im gleichen Jahre ein seuchenhaftes Leid durch die Straßen Roms dahinschrie und eine graue Anzahl der Einwohner und der in Rom liegenden deutschen Soldaten befiel, eilte die Kaiserin, die eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Befreiung fremden Leidens sah, tapfer und unerschrocken von früh bis spät in die von Kranken und Sterbenden überfüllten Spitäler und Lazarette. Auch fügte sie durch große Spenden das Los der Kranken zu bestimmen.

Zu Herbst 952 zog das Kaiserpaar mit grohem Gefolge über die Alpen in die deutschen Lande zurück und hielt abwechselnd in verschiedenen Pfalzen Hof, da es damals in dem riesigen Reich noch keinen ständigen Mittelpunkt gab. Mit besonderer Vorliebe wählte die kaiserliche Familie im Sachsenland in Quedlinburg, wo die Kaiserin im Beisein ihres Kindern die Freuden reinen stillen Glücks genießen durfte. In Quedlinburg nahm die Kaiserin im April 958 auch an der einzartigen Feier teil, als ihre Tochter Matilde, die nach dem Urteil ihrer Lehrer von schier wunderbarer Begabung gewesen sein muß, zur Abteiflins des dortigen Servatiusklosters gewählt wurde. In dem Kloster Ganderode begegnete Adelheid der Nonne Roswitha, die wertvolle historische Gedichte, Dramen und Legenden schrieb und gerade an einem Werk über die „Taten Ottos des Großen“ arbeitete. Tief litt auch

Adelheid an dem Verlust, der den Kaiser durch den Tod seines Bruders, des Erzbischofs Bruno von Köln, getroffen. Daher verbrachte das Kaiserpaar das Weihnachtsfest 955 in Köln, wo kurz vorher Erzbischof Bruno in der Stiftskirche St. Pantaleon bestattet worden war. Zu Anfang des Jahres 966 vermählte sich Adelheids Tochter aus erster Ehe Emma mit dem jungen König Lothar von Frankreich, wodurch die Beziehungen Frankreichs zum Reich noch stärker geknüpft wurden.

Immer mannigfältiger und reicher hatte sich der Wirkungskreis der Kaiserin Adelheid gestaltet. Sie war im besten Sinne des Wortes „consors regni“, die mit ihrem reichen Erfahrung und mit ihrem klugen Rat den Kaiser umgab, unter dessen Regierung das deutsche Kaiserreich zu unverhütem Glanz und Ansehen emporstieg. Sie wirkte immer ausschlaggebend und trachtete in erster Linie, den inneren Frieden des Reiches zu fördern und zu festigen. Ein besonderes Anliegen war ihr die Erziehung ihrer Kinder, besonders des Thronerbens, der eins in ihrem Einfluß der frommen Herrscherin ist es im wesentlichen anzuschreiben, daß während der Regierungszeit Ottos I. die Kirche so hohem Ansehen gelangen konnte; Adelheid war die Hauptstürze der cluniazensischen Reform. Durch Adelheids Ver-

mittlung wurden Klöster und fromme Stiftungen ins Leben gerufen, andere mit Landbesitz und Geld ausgestattet. Auch fand sie als wahre Landesmutter ihre besondere Benutzung darin, Not und Leid zu lindern. Ihre Mildtätigkeit ging so weit, „dah es gewissermaßen schien, als sei sie nicht für sich geboren, sondern nur für die Pflege der Armen von Gott bestimmt gewesen“.

Wiederum machte eine Erhebung im lombardischen Königreich, geschickt durch Berengar und seinen Sohn, sowie die Vertreibung des Papstes Johann XIII. aus Rom die Annahme des Kaisers im Süden notwendig. Nach Ordnung der deutschen Angelegenheiten auf einem Reichstag zu Worms zog der Kaiser zum dritten Male nach Italien, wo er bei seinem Er scheinen kaum mehr Widerstand fand. Der unbarmherzige Berengar war nach dem Abfall seiner Gegner rasch besiegt. Er geriet in Gefangenschaft und wurde mit seiner Gemahlin nach Bamberg gebracht, wo er bald darauf starb. Die Kaiserin nahm sich der beiden Prinzessinnen Gisela und Rosala, der Töchter ihres ehemaligen Feindes Berengar, in verzweifelter Liebe an und ließ sie an ihrem Hofe standesgemäß erziehen. Die treu gelebten Brüder in Oberitalien wurden reich belohnt, auch die Bischofe wurden in ihren Rechten und Privilegien geschützt, die teilweise noch erweitert wurden. Alle diese Maßnahmen sind auf den Einfluß der Kaiserin zurückzuführen, um auf die Krone einen starken Rückhalt gegenüber den manchmal mächtigen weltlichen Brüdern zu sichern. Zoll in allen italienischen Urkunden bemerkte der Kaiser, daß er mit Zustimmung der lieben Gemahlin und Meidogenalin Adelheid handle. Die Bezeichnung „Reichsgemalin“ findet sich nicht vor Otto I. Romfahrt vom Jahre 961. Schluss folgt.

# freiheitsänger und Helfer Steins

Zum 100. Todestag Friedrich August Staegemanns, 17. Dezember

Ganz aus eigener Kraft vor Friedrich August Staegemann, der Ende des Jahres 1840 in Alter von 77 Jahren starb, aus Armut und Entbehrung zu einer führenden Stellung im Staate emporgestiegen. Vom Schloss Schloss der Kantonsfürst aus der Uckermark Niemitzkirchen behandelte; nicht nur war er völlig mittellos, sondern er hatte auch seih beide Eltern verloren und in dem Schlosskirchen-Waisenhaus zu Berlin eine entbehrungsreiche Kindheit verbracht. Das Schlimmste aber war, daß er durch einen Unfall als Kind am Oehen behindert und so von den meisten kindlichen Spielen der Kameraden ausgeschlossen war. Dafür aber hatte die Natur ihm Gaben in die Wiege gelegt, die ihn über die Mängel siegreich triumphierten ließen: ungewöhnliche geistige Begabung, Tatkraft, glückliches aktives Temperament und Charakterstärke, die sein lebensfertiges Wesen zu edler Fertigkeit läuterte.

Schon als der junge Jurist zur Vorbereitung auf sein letztes Examen als „armer Verwandter“ bei einem reichen Königsberger Onkel, einem Mitglied der besten bürgerlichen Gesellschaft der alten Preußens, erschien, erreichte er in dieser Gesellschaft durch seine Begabung, seine Lebenswürdigkeit und sein lautes Wesen Aufsehen, und eine aufsehenerregende Beobachterin sagte von ihm, der Meist bräcke „aus allen Winkeleien seines Geschlechtes“. Das Examen bestand er mit Glanz und das Urteil der Prüfungskommission lautete dahin, der Stant würde „einen brauchbaren Mann in diesem Jüngling erhalten, der sehr viel Beurteilungskraft und Genie zeigte dat.“

Die Königsberger Jünglingsjahre wurden insofern besonders wichtig für Staegemann, als er hier seine künftige Gattin kennen lernte, Elisabeth Graun, damals noch in ungünstiger Ehe mit dem Justizrat Graun verheiratet. Obwohl diese engelsgleiche, an Begabung und Gemüt außergewöhnliche, von bedeutenden Männern umschwirrte und umwohbene Frau mehrere Jahre älter war als Staegemann, wandte sich die jugendliche Schönwärmerei, die er anfangs ihr gegenüber empfunden hatte, allmählich zu einer tiefen, sehr ehrlichen Liebe um. Ein ganzes Leben erfüllten sie mit dem noch innen gebliebenen Ehemann, der Meist bräcke „aus allen Winkeleien seines Geschlechtes“. Das Examen bestand er mit Glanz und das Urteil der Prüfungskommission lautete dahin, der Stant würde „einen brauchbaren Mann in diesem Jüngling erhalten, der sehr viel Beurteilungskraft und Genie zeigte dat.“

Bon Stufe zu Stufe stieg Staegemann in der Beamtenlaufbahn und wurde zu Anfang des Jahres 1866 „als Geh. Oberfinanzrat und Hauptbankkommissarius“ vom Freiherrn vom Stein an die Bahn nach Berlin berufen. Das Schicksal Jahr Preußens erlebte er also schon in einer führenden verantwortlichen Stellung, und in den kommenden Leidensjahren des Vaterlandes wurde er einer der treuen Mitarbeiter Steins und Hardenbergs, der mit ihnen gemeinsam ratlos für die Wiedergeburt der Nation arbeitete. Mit Hof und Regierung tellten er und seine Familie das Eil in Königsberg und Memel und die endliche Rückkehr nach Berlin. Aber trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen blieb Staegemanns Glauben an die Wiedererhebung und den Sieg des Vaterlandes völlig ungebrochen. Ein schönes Zeichen seines inneren Glaubens ist das Gedicht, mit dem er anlässlich der militärischen Erhebung Schloss des bonge Frage seiner Mutter beantwortete, ob „denn dies sein müsse“:

Es gibt ein hellsantes Wort und „Müssen“  
Heißt dieses Wort, das wie mit Quellenquellen  
Herrn aus Todgeweihten Seelen bildet.  
Es ist die Zeit aus ihrer Bahn geschweift,  
Und der nur hat das Leben froh erbeutet,  
Der für die eigene Lust das Eisen schleift.

Gemeist am den Freiheitssängen eines Arndt, Höher und Schenckendorff ist die vaterländische Dichtung Staegemanns in ihrer strengeren antiklerikalischen Form allerdings nicht volkstümlich geworden, und doch gehört auch er mit hinzu in den vollen Chor dieses patriotisch fröhlichen Frühlings, der damals durch die deutschen Lieder brachte und das ausprach, was in den Herzen der Deutschen glühte, bis es endlich wie eine hellige Flamme das ganze Volk erfaßte und die Ketten des Erbeters verschmolz.

Die freizeitlichen Jahre der Erhebung führten Staegemann in diplomatische Mission nach Frankfurt a. M., Paris, London und an den Wiener Kongreß, wo er Wilhelm von Humboldt wichtigster Helfer war. Nach dem Friedensschluß von 1815 übernahm sein Einfluß noch zu, sodass sein Tag vollständig durch seine Arbeit im Dienst des Staates ausgefüllt war und ihm nur wenig Zeit für die Seinen blieb. Das Jahr 1835 brachte ihm anlässlich seines fünfzigjährigen Dienststuhlaus eines hohen Ehren und die im Juli des selben Jahres der Tod von ihm nahm. Fünf Jahre später folgte ihr Staegemann.

# Weihnachtsbücherschau

Auch im 2. Kriegsjahr ist die Fülle der auf den weihnachtlichen Büchermarkt gerichteten schönen feinschlechlich der schöngeistigen) Literatur außerordentlich. Wie haben aus ihr viele Auswahlen getroffen, die wir „solgenden zeitgemäß kurz besprechen. Beginnen wir mit dem noch innen gerichteten Schriftstum. Da trifft Johannes Kirschwein mit „Trost der Dinge“ mittens ins Schwarze. (Verlag Herder u. Co. Freiburg i. Br. geb. 3,80 RM.) Dieses wundervolle Buch ist weit entfernt von dem Gros der „Trostbücher“. Es will den Trost aus den Dingen des Lebens selbst schöpfen. Findet ihn der Landschaft, an der Sonne, bei Tieren, bei sogar im Tabak und es ist äußerst anziehend, mit welcher Liebe der Dichter sucht und wie bei Kirschwein die Troststellen üppig sprudeln. Ein gerade heute nicht unrichtiges Gebet berührt der Kölner Pädagoge Prof. Friederich Schneider in seinem „Praxis der Selbsterziehung“ (ebensofalls bei Herder u. Co. geb. 3,80 RM.) Die Methode, die Schneider bereits in seinem auszeichneten Buch „Deine Kinder und Du“ anwandte, nämlich allen Stoff in erläuterten Bildspielen zu behandeln, bestimmt auch die Wirkung dieses Buches. Es fehlen also die üblichen guten Ratschläge, die letzten Endes doch keiner der Väter begegnet, dafür wird er geradezu gezwungen, aus den Bildspielen das erzieherische Moment selbst zu finden. Eine ganz kostbare Sammlung von Märchenzählungen deutscher Dichter erschien bei A. Raumann in Düsseldorf (Westf.), unter dem Titel „Der Rosenstock“ (In Holzschnitten 3,80 RM.). Gedichte und Novellen von Jak. Kneif, H. Versch, Hans Kraatz, Heinrich Möllers, von den Hubertus und Goethe, von Gabels, Dörfel, Wagener und Döhl, Werke von tollen kindlich-sommerlichen, teils heiteren, ja schalkhaften Liebe zur Gottesmutter sprechen aus der Tiefe deutscher Dichtergemütes zum Leser. Rundung und Abstimmung dieses schönen Sammelwerkes sind dem Herausgeber grobhartig gelungen und die Holzschnitte Philomena Kochs, etwa an die zwanzig, machen das Buch noch begehrungswert. Josef Winckler hatte dem großen Kreis seiner Leser im „Mutterbuch“ bereits etwas Einmaliges geschenkt. Auch sein neues Werk „Im Schoß der Welt“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, geb. 5,50 RM.) befreit sich mit dem ewigen Mutterthema der Mutter, diesmal aber in anderer, dichterischer Form. In vielen Erzählungen werden Mutterabschläge und tiefsprägnige Muttergestalten dem Herzen der Welt, der als Wanderer über die Erde geht, vorgeführt in Gegenwart und Vergangenheit, in Märchen und Mythen zur Verherrlichung deutscher Frauen, die uns das Höchste auf Erden beudeuten. Vielleicht ist dieses neue Buch das Schönste und reisste, das uns Winckler bisher gab. Die Rückkehr zu Gott durch ein erschil-

terendes Erlebnis – hier handelt es sich um einen alpinen Unfall – schildert Owen Francis Tudor in seinem spannend geschriebenen Roman „Schatten Gottes“ (Verlag Buhon u. Verker, Kevelaer) und Sixta Kobauer behandelt das Heldentum katholischer Missionsschwestern in China und wohl ihre eigenen Erlebnisse in dem Buch „Das verschwundene Herz“ (gleichfalls bei Buhon u. Verker) in kultivierter Erzählung.

Von den uns aus dem Gebiet der erzählenden Literatur zugegangenen Neuerzählungen steht oben des zu sich vollendeten Josef Ponten Roman der deutschen Uruhe „Volk und Land“ im Vorder. Letzter Teil: „Der Zug nach dem Raumhaus“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, geb. 4,80 RM.). Von den deutschen Auswanderern sind es diese mal die Schwaben, die Rückland durchsuchen, um ins „Gebüsch Land“ zu kommen. Ihre Mühn und Rüte lassen sie, nachdem der Jar Alexander, der mit ihnen ziehen sollte, ihnen statt dessen Gebiet und Schuh zugesetzt, ermatet in Georgien zurückbleiben. Wunderbar ist die Schilderung dieser deutschen Menschen, großartig aber auch die dichterische Gestaltung ihrer neuen Umrüte. Einen neuen Dichter bringt sodann der Peter-Pauls-Verlag, Berlin, mit dem Roman „Traumlandstreicher“ heraus. Dieser Carl Mandelarch hat es in sich und man wird ihn sich merken müssen. Sein „Wihorat“ ist etwas ein moderner Eichendorffscher „Traumnächte“, der trost des gerüttelten Reises an Romantik in seine Zeit ruft, alles Schöne steht, mit der ihm unvertrauten Arbeit aber erst dann zurechtkommt, als er sie in immerwährender Verführung mit der Natur als Bahnwärter im Wald findet. Alle lieben diesen begabten Menschen, der ein Begnadeter ist und jedem etwas von seiner Gnade mitgibt. Das Buch ist mit deutscher Seele und reinem Gefühl geschrieben und wird ein Erfolg sein. – Gleichfalls Romantiker ist Kurt Kuhnenberg in seinem „Rösselsberg“ „La Botella“, der 19 „seltsame Geschichten“ ver einzigt, Geschichten, die Verzauberungen und Verwandlungen bringen, wie sie C. Th. A. Hoffmann nicht vermeidende erfinden konnte, die aber zuletzt nichts wieder entwirkt werden. Es ist dichterisches Geschick für Freunde wahrer Dichtung. Der Romohlt-Verlag, Stuttgart-Berlin, hat diesen Novellen durch Alfred Kubin ein preußisches Gemand entwerfen lassen. (Preis in Leinen 4,50 RM.) Und auch der geschätzte Paul Fechter ist wieder mit einem feinsinnigen Roman auf dem Weihnachtsmarkt vertreten. („Der Herr Ober“, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin, geb. 5,50 RM.). Der Autor, der übrigens in seiner Journalistenzelt in Dresden tätig war, hat mit diesem geistvoll-lebenswürdigen Buch seinen Lesern

ein ansehnliches Geschenk zu seinem 60. Geburtstag gemacht. Dieser Ober in einem kleinen Berliner Wirtshaus ist Philosop und eigentlich der Führer seiner Gäste und man meint, er sei gescheiter als sie, bis der Fünfzigjährige sich in einer Sagen wie ungeschliffen. Er eine kleine Tragikomödie aufbaut, in der des Dichters Kunst dann Triumphe feiert. Zwei geschichtliche Romane seien hier noch erwähnt. «Viva Ritter-Ella!» gestaltet in ihrem Künstlerroman „Martin Schonauer“ (Verlag A. Raumann, Darmen i. Westf.) das Charakterbild dieses berühmten Meisters der oberdeutschen Malerschule mit leichten Stichen, die auf ein tiefes Quellenstudium sich beziehen lassen. Man spürt allenfalls die Kunsthistoriker und die Erzählerin von Rang, der hier ein ungewöhnlich spannender Roman voller sein umstrittener Charaktere gelang, von denen der Held und seine Kämpfer hervortretende Zeichnungsfertigkeiten erkannten. — Von Alfred Beer liegt — in erster Linie für die Jugend geschrieben — ein Lebensbild des Kaisers Heinrich vor „Heinrich, Herrscher und Heiliger“ (Verlag Herder u. Co., Leinen 3,20 RM.). Das Leben und Streben dieses großen Deutschen wird spannend und trefflicher gestaltet. — Zu nennen bleiben noch die Erzählung „Der Steinbachsee“ von A. M. Müller (Herber u. Co.), die Schilderung eines unter besonderen Verhältnissen und durch diese zum Manne und Helden reisenden jungen Menschen, das besonders zum Geschenk für Soldaten geeignete Heimatbuchlein „Der Heimat verbunden“ (Staufen-Verlag, Nürnberg), das eine seine Auswahl älterer und heutiniger Erzähler vereinigt und der erfahrene Roman Franziska Rademachers „Das Ave der Heimat“, der ganz besonders im westlichen Deutschland viele Freunde fand und den der Verlag Buch u. Vertrieb, Reckendorf, jetzt in neuer Ausgabe herausbringt.

## 24. und 31. Dezember gelten nicht als fleischlose Tage

Berlin, 17. Dezember. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In dem Zeitraum vom 24. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 gilt als fleischloser Tag lediglich der 27. Dezember 1940, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 24. und 31. Dezember 1940 fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabreicht werden dürfen.

## Dresden

**Lehrgang für Fach- und Berufsschullehrer.** Im Lehraal für industrielle Leistungsteigerung der Wirtschaftshammer Gochsen, Dresden, Günzstraße 34, wurde ein Lehrgang eröffnet, der Fach- und Berufsschullehrer Ostfachschule durch Vorträge und Betriebsbesichtigungen mit leichten Fragen der Berufsnachwuchsausbildung, der industriellen Ausbildungspraxis und der Fortschritte auf dem Gebiete der industriellen Technik bekannt macht. Der Kursus dauert fünf Tage. Zur Eröffnung sprach in Vertretung des Leiters des Ministeriums für Volksbildung Überregierungsrat Schwander.

## Aus dem Dresdner Kultusleben

**Hänsel und Gretel** und **Puppensee** in der Staatsoper. Nur zu gern läßt man sich von der romantischen, schwermütigen Schönheit des Wagner-Schülers Humperdinck in seiner Oper: „Hänsel und Gretel“ einnehmen. Alle ästhetische Merecke, das verwendete Meisterstück der kindlichen Stoff gegenüber zu großmächtig sei, verstummt sofort, wenn man die Meisterarbeit des Humperdinck eben hört. Die Volkswesen, die er verwandelt, aber deren Ton er mit Glück neu traf, sind die glänzende Ausmachung schon einmal wert. Gestern hatte die Staatsoper das Werk wieder in den Spielplan eingestellt. Es bedeutete für die Ausführenden eine höchst anerkennende Leistung, daß sie die Oper gleich zweimal hintereinander spielen, nachmittags vor der Gesellschaft eines Industriewerkes und gegen Abend öffentlich. Besonders würdig war das Kinderpaar mit den Damen Götz und Tötschel befreit. Sehr sympathisch auch das Elternpaar mit Charlotte Klohsche und Jan Rittel. Rittel ließ hier die beste seiner bisherigen Leistungen bewundern. Die Herz der Margarethe Herbst wurde schon im vorherigen Jahre als prachtvoll-südlicher Type erkannt. In den kleinen Auftritten des Sandmannchens und Taumännchens klangen die Stimmen von Elisabeth Reb und Anna Willner vorzüglich. Ernst Richter war der sichere musikalische Führer. — Auch in der folgenden Wiederholung von Bayreuth immer noch beliebter Ballettpantomime: „Die Puppensee“ erfreute man sich der schwunghaften Wiener Musik und der reichen szenischen humorvollen Einfälle von Walter Kratina. Hanna Schlecker-John hatte wohl diesmal Gelegenheit, die Tänze zu tanzen. Sie tat es mit Grazie unter Sonderbeifall des Publikums.

Dr. Kurt Kreiser.

**Zwei Neuaufstellungen an den Staatstheatern.** Die Sächsische Staatsoper Dresden bringt am Freitag, dem 20. Dezember, neue Einführung und Aufzettlung der Oper „Ein Menschenfall“ (Amsla) von Verdi unter der musikalischen Leitung von Dr. Karl Böhm und in der Inszenierung von Heinz Arnold heraus. Im Staatlichen Sächsischen Theater Dresden gelangt am Sonnabend, dem 21. Dezember, 18.30 Uhr, neuauaufgestellt das Schauspiel „Die Stühlen der Weisheit“ von Ibsen zur Aufführung.

**Weihnachtskonzert des Kreuzchores.** Als Ergänzung zu dem traditionellen Weihnachtsliederabend in der Kreuzkirche wird der Kreuzchor am Donnerstag, dem 19. Dezember, 19 Uhr, im Vereinshaus, Blasewitzstraße, ein Konzert mit zum Teil lustiger Weihnachtsmusik veranstalten.

**Ergebnißliche Weihnacht im Kunsthauß.** Seit sechs Jahren führt der Kreisförderer Leipzig alljährlich zu Weihnachten eine Sendung mit der Sinfonie des Betriebes Kurt Bauer in die Kirche. Diese Sendung ist so beliebt, daß sie zur Tradition geworden ist. Der Weihnachtsberg, die Bacchus, der Bergmann, der Engel, der Rückenmann, alles natürlich selbst gebastelt und geschnitten und jedes Jahr wieder verbessert, das sind die Kennzeichen der ergebnißlichen Weihnacht. Gemeinschaftlich mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde, wie schon kurz berichtet, im großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses in Chemnitz eine vorweihnachtliche Feier durchgeführt, die so recht den gebürtigen Weihnachtsgespräch stellte. Die Sendung dieser an dem Tage nur auf Wollten geschulten Aufnahme erfolgt über den Kreisförderer Leipzig (aber nur über diesen) am Freitag, dem 25. Dezember, im Anschluß an den Nachrichtendienst 14.15 Uhr.

**d. Weihen.** Flüchtiger Fahrer wird gesucht. Wie berichtet, wurde am vergangenen Mittwoch auf der Staatsstraße Dresden-Weihen im Ortsteil Siebenichen ein 51 Jahre alter Radfahrer von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren, 35 Meter weit in den Straßengruben geschleudert und dabei getötet. Der Fahrer des Kraftwagens ist mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Weihen weitergefahren und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Es ergibt deshalb nochmals die dringende Bitte, zur Ermittlung d's des Verkehrsverbrechers durch Angaben oder Hinweise beizutragen. Insbesondere ist es von größter Wichtigkeit, zu erfahren, wo ein beschädigtes Kraftwagen in Reparatur gegeben oder in Garagen oder sonstigen Räumen untergestellt wurde. Der Wagen muß unbedingt Beschädigungen erlitten haben, wahrscheinlich vorne rechts. Die Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, können bei jeder Polizeidienststelle bzw. bei der Unfallkommission der Kriminalpolizeileitstelle Dresden, Schiebengasse 7, Zimmer 128, erfolgen.

**d. Weihen.** Flüchtiger Fahrer wird gesucht.

In 8 kleinen Geschichten schildert August Winnicott „Kinder und Schelme“ — wohl alle aus seinem eigenen Leben — in wohlrächer Meisterlicher Gestaltung oft mit viel Herz ausgeschöpft, oft am Rande der Tragik wandlend. Der Verlag Martin Warneck, Berlin W. 30, hat das Büchlein in einen schmucken Geschenkbund gekleidet. — Eine Blätterlese des Humors deutscher Dichter bringt Bruno Doering in „Die heitere Sammlerliste“ (Hesse u. Becker Verlag, Leipzig, Leinen 3,75 RM.). Da sind ungezählte Autoren von den Klassikern bis zu den Blättdichtern unserer Tage zusammengetragen, und zwar so geschickt, daß auch der heiteste Leser keine Schwächen entdecken wird. 60 lustige Zeichnungen von Hanns Langenberg gliedern das hübsche Buch.

Und nun noch zwei Jugendbücher! Georg Rendi schuf in seinem stattlichen „Herrenbuch für junge Leute“ mit dem Titel „Dorf Sommer“ (Verlag Raumann, Darmen i. Westf.) ein reizvolles Werk, das nicht zuletzt geeignet ist, für einen Kindern viel näher liegenden, gesündigen und freudvollersten Aufenthalt in der ländlichen Natur, beim Bauern und mit Tieren zu werben. Erst recht ein echtes Jugendbuch ist Josef Maria Camenzind's „Jugend am See“ (Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br. geb. 3,40 RM.) geworden, obwohl sich der schweizerische Dichter in erster Linie an die Erwachsenen wenden möchte. Es ist ein Band Erzählungen aus der Junghswelt, doch spielen die Landschaft und die Freude keine entscheidende Rolle, denn weil über allem das Menschliche steht und weil es die eigene Jugend des Dichters, den man Heinrich Federer an die Seite stellt, widergespiegelt, ist es so frisch und lebensvoll und so spannend, daß man es nicht gern wieder aus der Hand legt. Franz Jäckler.

## Aus der Lausitz

**I. Bautzen.** Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Am Donnerstag, 19. Dezember 1940, werden wiederum Wert-Zuwandlungen an diejenigen Volksgenossen ausgetragen, die in das Kriegs-WHW 1940/41 aufgenommen sind. Die Ausgabe erfolgt in der Zeit von 9 bis 12 Uhr durch die Ortsgruppen: Bautzen-Mitte; in der Geschäftsstelle der NSB, Kettwitzer Straße 32; Zittau; 3; Bautzen-Nord; in der Geschäftsstelle der NSB, Töpferstraße 19; Bautzen-Süd; in der Geschäftsstelle der NSB, Schiebener Straße 36; Bautzen-West; in der Geschäftsstelle der NSB, Schiebener Straße 12, und in der Zeit von 15 bis 17 Uhr durch die Ortsgruppe Bautzen-Ost; in der Geschäftsstelle der NSB, Wallstraße 3.

**I. Bautzen.** Kreisleiter Martin rief die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen des Kreises Bautzen zu einer Dienstbesprechung zusammen. Der Kreiswirtschaftsleiter Klein sprach über Wirtschaftsförderung und über die wirtschaftliche Ausweitung in Europa. Kreisleiter Martin besprach anschließend Themen allgemeiner Natur. Mit einigen Hinweisen auf die Arbeit im nächsten Jahr und einem Gedenken an den Führer sonderte er die eindrucksvolle Besprechung ihr Ende.

**I. Bautzen.** Im Rahmen eines volkstümlichen Abends zugunsten des WHW sang, spielte und tanzte die 12-jährige Alita Zoff. Das Mädchen beherrschte u. a. sechs Instrumente. Ihre Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

**I. Kamenz.** Ein Kreisbauerntag wurde auch hier am vergangenen Sonnabend durchgeführt. Nach der durch Rundfunk übertragenen Rede des Reichsbauernführers sprach Dipl.-Landwirt Mitsche über die Durchführung der Erzeugungswirtschaft im Kreise Kamenz.

**I. Meusel.** Ein Zimmer von hier hat sich auf einer ausmärkten Dienststelle plötzlich vor einen Zug geworfen und überfahren lassen. Der Unglücksliste war sofort tot. Der Grund der Tat ist unbekannt.

**I. Schleiz.** Einen Unfall erlitt am Sonnabend die Berufsschülerin Schneider in der Adolf-Hitler-Straße. Sie stürzte auf die Straße und brach sich den Knöchel.

**I. Schleiz.** Einen Hunderttag zog am Sonntag ein Volksgenosse beim grauen Glücksmann Nr. 435 im Stadtkaffee.

**I. Riesa.** Die letzte Dienstbesprechung im alten Jahr findet Dienstag, den 17. 12. 20 Uhr, im Gedächtnishaus statt, also nicht Mittwoch.

**I. Löbau.** Der Arno Eders, hier, wurde in der Nacht zum Sonnabend, 4 Uhr früh die linke Schaufenscherbe einschlagen. Durch die entstandene Löffnung sickerte aus dem Schaufenscher ein grauer Herrenanzug mit dunklen und rottönen Streifen, Größe 48, und ein gehäkelter grauer Strickanzug mit Kreisbodenflocken, Größe 50, geklopft worden.

**I. Görlitz.** Schulrat Dr. Pöltner in Tarnowitz wurde vertretenweise vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit Wirkung vom 1. 12. 1940 mit der Verwaltung des Schulamtsleiters Görlitz-Land beauftragt. Sein Amtsbuch ist für die Dauer des Krieges Gültig.

**I. Altitz.** Chrung langdienster Landarbeiter. Am 17. Dezember werden 300 langdienste Gefolgschaftsmitglieder der Kreisbauernschaft Altitz in einer besonderen Großveranstaltung für ihre Treue im Dienst an der deutschen Scholle geehrt. In dieser Veranstaltung, die in festlichem Rahmen im Grenzlandtheater in Altitz stattfindet, wird Kreisbauernführer Hels, Altitz, den verdienten Männern und Frauen den Dank des Landvolkes und der bürgerlichen Verwaltung ausgesprochen.

**Aus dem Südtengau**

**I. Karlobad.** Ernennung zum Schulrat für den Landkreis Böhmen bei Karlobad wurde der bisherige kommissarische Schulrat Franz Jähnig aus Eggen ernannt.

**I. Karlobad.** Ein unvorstichtiger Schühe schoß bei einer Treibjagd, die vorige Woche in Burgstädt bei Rothen abgehalten wurde, dem an dieser Jagd mitbeteiligten Bürgermeister Meder eine Schrotflöte in die Schläfenregion. Glücklicherweise erlitt der Getroffene nur eine leichte Verletzung.

**I. Bodenbach.** Auszeichnung eines Sudeten-deutschen Künstlers. Der jugoslawische Regentenstifter hat im Namen des Königs von Jugoslawien dem sudetendeutschen Künstler Olof Jordan in Bodenbach-Birkholz den Sava-Orden für besondere künstlerische Leistungen verliehen. Regierungspräsident SS-Brigadeführer Hans Krebs überreichte den Orden in der Regierung Aulla mit einer feierlichen Ansprache.

**I. Wünsdorf.** Glück im Unfall. Ein ganz merkwürdiger Unfall ereignete sich in der Montagfrühe gegen 5 Uhr. Als ein Personenzug aus Reichenberg und ein Lastkraftwagen aus dem Wünsdorfer Kreis die Schönbachstraße gegen Wünsdorf fuhren, krachte es plötzlich im Wald und ein starer Ahornbaum fiel auf die Staatsstraße und stellte noch den knapp stoppenden Reichenberger Wagen, dessen Kotkleide und Schläfenverletzungen erlitten wurden, während sonst kein Unfall geschah. Mitte in der Nacht muhte der Baum zerstört und die Teile weggeschwungen. Um etwa 1 Meter Abstand waren die Teile zerstört, während die Fahrer des Personenzuges dem fliegenden Baum entgangen.

**I. Prag.** Eine Ausstellung deutscher Künstler aus dem Protektorat Böhmen und Mähren wird gegenwärtig hier im Möllers-Pavillon gezeigt.

**Jah 1,5 Millionen!**  
Das Ergebnis des 4. Opfermontags für das Kriegs-WHW in Sachsen

Das vorläufige Ergebnis des 4. Opfermontags für das Kriegs-WHW im Gau Sachsen beläuft sich auf 1.458.513,40 d. h. also fast 1,5 Millionen Reichsmark. Dieses Ergebnis liegt um 68,6 v. H. über dem Ergebnis des Dezember-Opfermontags im Vorjahr.

Die steigende Opferwillke unserer Gemeinschaft ist der zuverlässige Bürge unseres Sieges, der uns den vorbildlichen Sozialstaat der Welt bringen wird.

## Leipzig

) 70 Jahre alt wird am heutigen 17. Dezember die im Leipzig wohlbekannte ehemalige Solotänzerin der Städtischen Bühnen und Ballettmasterin am Schauspielhaus, Albing-Harenba.

) Zwei Todesopfer bei Verkehrsunfällen. Am Sonnabend in der 10. Abendstunde wurde auf der Adolf-Hitler-Straße in Böhlitz-Ehrenberg der 58 Jahre alte Koch Friedrich Kunze von einer Straßenbahn tödlich überfahren. In der ersten Abendstunde des Sonntags wurde auf der Tauchaer Straße ein 28jähriger Fußgänger ebenfalls von einer Straßenbahn überfahren und getötet. Der Mann war stark betrunken gewesen.

) Wohnungseinbruch — 800 RM. Bargeld erbeutet. Während einer der letzten Nächte drang ein unbekannter Mann in ein Wohngrundstück am Zauberweg ein und stahl 800 RM. Bargeld in Kind- und Zweimark-Stücken. Außerdem nahm der Einbrecher drei kleinen Jungen, einen größeren Posten Postensmittel und darunter vier Stück Butter mit.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz. Der Seelsorger der hierigen Kath. Pfarrgemeinde, Pfarrer Joachim Lorenz, ist als Pfarrer nach Niederschönach i. V. berufen worden. Sechs Jahre lang hat er am Außen der weitläufigen Pfarrkirche, die die Filialen Zeulenroda, Lobenstein und Tanna umfaßt, gearbeitet. Bei einem Gottesservice in Zeulenroda wurde Pfarrer Lorenz durch Pfarrer Tendrich (Gera) im Namen des Erzbistums Freiburg übernommen.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz. Der Seelsorger der hierigen Kath. Pfarrgemeinde, Pfarrer Joachim Lorenz, ist als Pfarrer nach Niederschönach i. V. berufen worden. Sechs Jahre lang hat er am Außen der weitläufigen Pfarrkirche, die die Filialen Zeulenroda, Lobenstein und Tanna umfaßt, gearbeitet. Bei einem Gottesservice in Zeulenroda wurde Pfarrer Lorenz durch Pfarrer Tendrich (Gera) im Namen des Erzbistums Freiburg übernommen.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz. Der Seelsorger der hierigen Kath. Pfarrgemeinde, Pfarrer Joachim Lorenz, ist als Pfarrer nach Niederschönach i. V. berufen worden. Sechs Jahre lang hat er am Außen der weitläufigen Pfarrkirche, die die Filialen Zeulenroda, Lobenstein und Tanna umfaßt, gearbeitet. Bei einem Gottesservice in Zeulenroda wurde Pfarrer Lorenz durch Pfarrer Tendrich (Gera) im Namen des Erzbistums Freiburg übernommen.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz. Der Seelsorger der hierigen Kath. Pfarrgemeinde, Pfarrer Joachim Lorenz, ist als Pfarrer nach Niederschönach i. V. berufen worden. Sechs Jahre lang hat er am Außen der weitläufigen Pfarrkirche, die die Filialen Zeulenroda, Lobenstein und Tanna umfaßt, gearbeitet. Bei einem Gottesservice in Zeulenroda wurde Pfarrer Lorenz durch Pfarrer Tendrich (Gera) im Namen des Erzbistums Freiburg übernommen.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz. Der Seelsorger der hierigen Kath. Pfarrgemeinde, Pfarrer Joachim Lorenz, ist als Pfarrer nach Niederschönach i. V. berufen worden. Sechs Jahre lang hat er am Außen der weitläufigen Pfarrkirche, die die Filialen Zeulenroda, Lobenstein und Tanna umfaßt, gearbeitet. Bei einem Gottesservice in Zeulenroda wurde Pfarrer Lorenz durch Pfarrer Tendrich (Gera) im Namen des Erzbistums Freiburg übernommen.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz. Der Seelsorger der hierigen Kath. Pfarrgemeinde, Pfarrer Joachim Lorenz, ist als Pfarrer nach Niederschönach i. V. berufen worden. Sechs Jahre lang hat er am Außen der weitläufigen Pfarrkirche, die die Filialen Zeulenroda, Lobenstein und Tanna umfaßt, gearbeitet. Bei einem Gottesservice in Zeulenroda wurde Pfarrer Lorenz durch Pfarrer Tendrich (Gera) im Namen des Erzbistums Freiburg übernommen.

) Gera. Zum Bibliotheksrat ernannt. Der Vater der Landesbibliothek Gera, Dr. Hugoquin, ist ab 1. Dezember zum Bibliotheksrat ernannt worden.

) Schleiz.

# Dondiwalzer

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/ S.

## 13. Fortsetzung.

"Er sieht müde aus!" flüsterte der Mann mit der Biergelge seinem Nachbarn zu; aber der war gerade damit beschäftigt, seine verstimte Kesselpause in Ordnung zu bringen, und hörte ihn nicht.

## 16.

Der Engel tat, als merke er nichts, verfolgte aber das verdrießliche Benehmen von Fräulein Voltmer mit lauernden Seitenblicken. Die kleinen Schläfen erschienen traurig zu nehmen. Man hatte zwar durch die geschlossene Tür nicht alles verstehen können, was drinnen vorgegangen war, aber jedenfalls schien die Voltmer irgendeinen großen Blödsinn angestellt zu haben, nach dem Gerüll zu schließen, das Herr Beckerlamp von sich gegeben hatte. Ein unangenehmer Mensch übrigens, dieser Beckerlamp! Man war ihm wohl zu wenig jung und hübsch gewesen, wie?

Es stand schlimm mit Eva. Was war das nur für ein unseliger Geist gewesen, der sie getrieben hatte, etwas so Ungehöriges zu tun, einen Besucher des Direktors, einen angehenden und geachteten Mann zu beleidigen! Sie erinnerte sich nur noch, wie auf einmal etwas in ihr hochgeschossen war, eine jähre Flamme, wie sich ihr ganzes Wesen in der Verachtung jenes Geschlers aufgebaut hatte. Vom ersten Augenblick an, da sie sich von seinen Blicken bestoßen fühlte, war er ihr widerwärtig gewesen, bis sich dann in der Erkenntnis seiner bösen, eitlen Phrasen die ganze Spannung mit einem Male entladen hatte.

Und nun war alles vorbei. Sie würde entlassen werden, sie würde diese Stellung verlieren, um die sich ihr guter Beckerlamp so bemüht hatte. Er hatte ihr helfen wollen, sie wußte, er liebte sie, gestern noch hatte er ihre große Freude mit dem Harmonium bereitet — und so dankte sie ihm nun. Wie bitter mußte es ihn treffen!

Und es gab nichts, das furchtbare ungeschehen zu machen! Vielleicht, wenn sie sich entschuldigt hätte; aber — sie hätte es trotz allem tun sollen, sie hätte sich deswegen müssen, vielleicht wäre noch alles gut geworden.

Heute war es zu spät. Es half keine Neue und kein guter Vorfall mehr. Oder — gab es doch vielleicht noch einen Weg, der das Schlimmste abwendete?

In einem raschen Entschluß stand sie auf und klopfte an die Tür des Direktionszimmers.

Keppler sah ihr mit gerunzelten Brauen entgegen.

"Was gibt es?"

Eva verflog die Hände ineinander. "Herr Direktor, bitte verzeihen Sie mir! Ich will alles tun, wenn ich nur bleiben darf. Soll ich zu Herrn Beckerlamp gehen und ihn um — Entschuldigung bitten?"

Dazu hätten Sie vorhin Gelegenheit gehabt. Sie scheinen sich selbst jetzt noch nicht dessen bewußt zu sein, was Sie getan haben. Versehen Sie mich mit Ihren Tränen! Bitte, verlassen Sie mein Zimmer, das Weitere hören Sie noch!"

Da saß sie wieder an ihrem Platz, bleich und verfallen vor Ekel, und die Welt war doch gestern noch so schön gewesen.

Als endlich die Mittagspause herangekommen war, atmerte sie erleichtert auf, nahm Hut und Mantel vom Spind und stahl sich davon. Sie sehnte sich nach ihrem Stübchen, wo sie sich ungehemmt würde ausweinen können.

## Keine Aussicht

Ein bekannter Politiker der Bismarck-Zeit, der von Befreiungsrechtswall war und der als einer der geistvollsten Gegner des Kanzlers galt, wurde von diesem einst freundlich zu einem Essen eingeladen. Vielleicht hatte Bismarck wirklich die Absicht, den sehr befähigten Mann zum Mitarbeiter zu gewinnen. Jedenfalls sagte er zu ihm, wenn auch in scherzendem Ton: "Ich wette, wir werden noch einmal Kollegen", worauf prompt die Erwiderung kam: "Sollten Durchsucht tatsächlich die Absicht haben, sich als Rechtsanwalt niederzulassen?"

## Der "Autogrammstein" wird Nationaldenkmal

In dem Staate Neu-Mexiko erhebt sich, etwa 100 Kilometer von der Stadt Gallup entfernt, in einer düsteren und einsamen Gegend eine merkwürdige Gelsspalte, die jetzt zu einem einzigartigen Nationaldenkmal erklärt worden ist. Sie hat den Namen "Autogrammstein", weil sie an der glatten Felswand viele Indianerzeichen und Namen von Weißen, die in verschiedenen Zeiten gelebt haben, eingeschnitten sind. Die erste Inschrift ist die von Juan de Onate, der hier am 16. Dezember 1598 der Nachwelt mitteilte, "daß er von der Entdeckung der Süßsee zurückgekehrt sei". Vom Jahre 1820 bis 1774 sind viele spanische Namen verzeichnet.

## Hochhäuser im Altertum

Was über die Bauart und das Leben der Weltstädte im Altertum uns erhalten ist, gehört zu den interessantesten Zeugnissen alter Kultur. Besonders fällt die Höhe der Gebäude auf. Man kann gesagt, sich vorzustellen, daß die Bauten der damaligen Zeit vorgangsweise ein- und zweistöckig waren. Im alten Babylon gab es eine unmenige vierstöckige Gebäude, den alten indischen Städten wurden Häuser bis zu sieben Stockwerken zugeschrieben, Karthager Häuser besaßen oft sechs Stockwerke und in Rom saß die Paupizie, denn auch eine solche gab es schon damals unter der Regierung des Kaisers Augustus, als Höchstmaß 20 Meter fest, was bei der niedrigen Wohnungsbauart der Römer mindestens sechs Geschosse zuließ.

## Das Opfer des kleinen Fingers

Ein seltsamer Brauch spielt in Afrika auch heute noch eine große Rolle, wenn er auch allmählich zurückgedrängt wird, die Schwarzen opfern aus den verschiedensten Gründen den kleinen Finger. Körperverstümmelungen kommen bei den Eingeborenen weiter Gebiete überhaupt häufig vor und werden in diesen Fällen als Strafmittel angewandt. Hier aber handelt es sich meistens um rituelle Gründe, die Fingerverstümmelungen stellen ein Opfer an eine Gottheit dar, durch das der Heiler alle

Aber zu halbe erwartete sie neues Ungemach in der Gestalt von Frau Dürrböhl, die ihr auf der Treppe den Weg vertrat.

"Auf ein Wort, mein Fräulein! — Ich habe Sie gestern nach Hause kommen hören, da, schade, nicht wahr, daß die Treppe knarrt! Was glauben Sie denn eigentlich, Sie — Person, Sie! — Auch das noch, halbe Nächte sich herumtreiben, wer weiß mit wem! — Halten Sie gefällig Ihren Mund! Glauben Sie wirklich, daß ich so was in meinem ehrbaren Hause dulden werde? Man kommt ja ins Gerede mit Ihnen. — Und dann noch die Schweinerei in Ihrem Zimmer, der ganze Boden nass! Wahrscheinlich war man so betrunken, daß man nicht mehr instande war, das Fenster zu schließen. Das ist ja — —"

"Schweigen Sie doch!" schrie Eva auf, während sie sich am Treppengeländer festhielt. "Lassen Sie mich in Ruhe!" Ihre ganze tiefe Verzweiflung, ihr ganzes unschönes Elend entlud sich in diesem Aufröre eines todtwunden Tieres.

Vielleicht hätte Frau Dürrböhl geschwiegen, wenn sie Evas Gesicht hätte sehen können; aber der Treppenflur war fast dunkel und ließ nur undeutlich die Umrisse erkennen.

"Da schau her, hässlich ist sie auch noch! Nun, daß mit mir zu einem Ende kommen: ich habe mit meinem Mann wegen Ihnen gesprochen. Er ist auch der Meinung, daß es besser ist, wenn Sie sich eine andere Unterkunft suchen, je eher, desto angenehmer für uns. — Ah, da kommt er ja gerade, da kann er's Ihnen gleich selber sagen!"

In der Tat kamen schwere Männerstritte die Treppe herauf. Eva wollte nach oben flüchten, aber sie blieb stehen, wie gelähmt vor Furcht, es kam auf einem Schimpf mehr oder weniger nicht mehr an.

"Was ist denn los, Emma? Wer schreit denn so?" erklang die Stimme von Servaz Dürrböhl, noch bevor er den Treppenabsatz erreicht hatte.

"Komme nur heraus!", freilachte Frau Dürrböhl. "Da ist sie gerade, die unverschämte Person! Frech will sie auch noch sein, den Mund will sie mir verbieten!"

"Nud nicht mit Unrecht, meine Liebe, nicht mit Unrecht. Bitter Unrecht haben wir dem Fräulein gelan, damit du es nur weißt! Und ich Trottel habe dir in deinem Blödsinn geglaubt, den du dir in deiner läppigen Phantasie ausgedenkelt hast!"

Frau Emma fiel aus allen Wolken. Zum ersten Augenblick war die Vermutung in ihr aufgelaucht, daß ihr braver Servaz sich einen angebrunken habe. Da aber ein solches Verbrechen in zwanzig Jahren ehrlichen Zusammenlebens noch nicht vorgekommen war, konnte dieser Verdacht ausscheiden.

"Was — was willst du damit sagen?" stotterte sie. "Heute früh hast du doch ganz anders gesprochen."

"Da habe ich auch verschiedenes noch nicht gewußt. Aber inzwischen hat der Leo mit mir gesprochen. Er sucht mich im Büro auf und will auch die noch den Kopf zurechtketzen! — Besorge es ihr nur gründlich, Leo!"

Heute erst bemerkte Frau Emma ihren Schwager, den Bibliothekar, der hinter seinem Bruder die Treppe heraufgekommen war und nun kopfschütteln auf seine Schwägerin zutrat. "Nein, Emma, daß du immer wieder solche Sachen machst! Wenn du wüßtest, welch furchtbares Unrecht du unserem braven Fräulein Voltmer angelau hast! Nicht immer gleich 'urteilen', meine Leute, nicht immer gleich einen Menschen für schlecht halten, so lange er seine Schlechtigkeit nicht bewiesen hat!"

"Kein Wort davon verstehe ich!" entgegnete sie Jammernd. "Aun soll ich wieder an allem schuld sein! — Wer hat denn gestern geklagt, daß er nicht schlafen kann, wenn Musik gemacht wird? Wer hat heute früh wegen dem zu späten Nachhausekommen von schandbar und verdächtig gesprochen?"

"Aber ich würde doch alles bloß durch deine aufgebauten Märchen!" verteidigte sich Servaz Dürrböhl.

Frau Emma unternahm einen verzweifelten Versuch, wenigstens einen Punkt ihrer Antlage zu retten. "Aber das Fräulein ist doch gestern wirklich erst gegen Mitternacht heimgekommen! Ich habe eigentlich nicht gemacht und aus die Uhr gesehen."

"Muß man deswegen gleich auf etwas Schlechtes schließen?" fuhr der Bibliothekar sie ziemlich bestig an. "Wenn ich die nun sage, daß Fräulein Voltmer die ganze Zeit bei mir war, daß sie mit mir und meinen beiden Freunden musizierte hat, daß Professor Bürger sie nach Hause begleitete! — Nun? — Aber ich halte eigentlich den Treppenflur nicht für den richtigen Ort zur Unterhaltung. Gehören wir doch hinein!"

Eva hatte die trübselige Entwicklung der Dinge mit jener Fassungslosigkeit verfolgt, die den Verzweifelten befällt, wenn ihm plötzlich Rettung winkt. Schon beim Erdeinen des Bibliothekars war eine leichte Entspannung über ihre Lippe gekrochen. Als nun der Oberinspektor sie vorstellig am Arm berührte, um sie zum Eintritt in die Wohnung aufzumuntern, da versuchte sie, den Kopf schüttelnd, zurückzuweichen.

"Nein, ich — ich muß nach oben!" flüsterte sie verzweift, als auch der alte Herr ihr zuredete. "Ich möchte nach oben!" wiederholte sie dringlicher, da man ihre Worte nicht ernst zu nehmen schien.

Frau Dürrböhl, deren Starke es war, sich sehr rasch einer veränderten Lage anzupassen zu können, mischte sich ein. "Sie sind aber auch zu ungerichtet, Fräulein Voltmer! Wenn Sie nur ein Wort geagt hätten, daß Sie bei meinem Schwager waren! Es tut mir ja so leid, liebes Fräulein, Gott, nein, es ist wirklich zu dummkopfisch!"

Leo Dürrböhl war der verzweifelte Ton in Evas Stimme ausgefallen. War daran nur der Zusammenschlag mit Frau Emma schuld oder war da noch etwas anderes vorgefallen?

Er gab seinem Schwager ein Zeichen, das Mädchen in Ruhe zu lassen. "Vielleicht äußerlich, Fräulein Voltmer — ich hätte mir gerne Ihr Harmonium angeschaut. Vielleicht kann ich Ihnen irgendwie — behilflich sein?"

Er sagte es mit einem sonderbaren Ernst, und sofort durchzuckte Eva der Gedanke, ihm von ihren Nöten zu berichten. Wenn er ihr raten könnte, wie das drohende Unglück abzuwenden sei? Wenn alles noch zum Guten kommen würde?

"Sehr gern, Herr Dürrböhl!"

Und dann sah sie ihm gegenüber und erzählte ihm alles, was am Vormittag geschehen war. Sie enttäuschte sich nicht, sie beschönigte nichts, im Gegenteil, ihre verzweifelten Selbstanklagen ließen die Schuld noch größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit war.

Der Bibliothekar hatte schweigend, mit nachdenklicher Miene zugehört. Sein Gesicht blieb unbewegt.

"Ich bereue es sehr!" flagte Eva. "Aber — muß ich dennoch deshalb alles verlieren?"

(Fortsetzung folgt)

## Lampenschirme

in reicher Auswahl

Haushalt  
Enterlein  
am Postplatz

Krankheiten, die ja nach seiner Ansichtung von bösen Dämonen herrühren, von sich fernhalten will. Von einem Dämonen wird z. B. berichtet, daß er seinem Kind, als es erkrankte, den kleinen Finger der linken Hand abschnitt, den Stummel in den Busch hinaustrug und den Geistern zutraute: „Hier steht hier einen Teil meines Kindes! Nur lohnt das übrig in Ruhe!“ Dabei wird in den Berichten hervorgehoben, daß die Operation oft mit einer bemerkenswerten Geschicklichkeit ausgeführt wird.

Eine besondere eigenartige Form hat der barbarische Brauch bei den Hottentotten angenommen. Ursprünglich ließ sich eine Witwe nach dem Tode ihres Mannes den kleinen Finger abschneiden, nicht nur weil sie ihre Trauer über seinen Tod ausdrücken wollte, sondern weil sie sich auch ihrerseits leid von den geheimnisvollen Kräften bedroht fühlte, zu deren Bekämpfung sie ein wahrhaftes Opfer darzubringen glaubte. Allmählich aber wurde diese Verstümmlung weiter hinausgedehnt, bis zu dem Tage, an dem die Witwe sich zum zweiten Male verhältnisse, und so wurde das Opfer des kleinen Fingers zu

einer Hochzeitstorte. Dadurch, daß die Frau sich den kleinen Finger abschnitt, war sie in den Augen eines Hottentotten als eine neue Frau angesehen, ja sie wurde von einem Hottentotten gleichsam wieder für eine Jungfrau gehalten. Durch die Verstümmlung war die fröhliche Witwe von allen Nöten befreit, die sie mit dem verstorbenen Mann verbunden hatten; wenn er ein Kind von ihr erhalten hatte, so nahm ein solches naives Gemüt an, hätte er keinerlei Ansprüche auf seine frühere Ehefrau mehr. Zugleich aber sollte das Opfer auch dazu helfen, daß in der neuen Ehe die Verlobungen durch die hohen Weiber außer Kraft gesetzt würden.

## Der Strategie

Der kleine Mann an der Straßenecke wendet sich an den heranrückenden Polizisten. „Ah, entschuldigen Sie, aber ich warte hier schon Stundenlang auf meine Frau. Würden Sie nicht so gut sein und zu mir sagen: Weitergehen?“

## Tannen / Eine Betrachtung zur Adventszeit von Hermann Linden

Schön ist der Wald immer — mit allen Bäumen; die Tannen jedoch sind es, die ihn geheimnisvoll machen. Ein Tannenwald ist immer ein eigenes, ein dunkles Reich. Den Wanderer erfaßt, sobald er einen Tannenwald betrifft, unmittelbar eine romantische Stimmung. Vor einigen Metern war es noch heller Tag, welch leuchtete die Sonne — plötzlich innerhalb weniger Minuten, scheint es Abend geworden zu sein, blaugrün, am hellen gedämpft ist das Licht jetzt, und jenes wunderbare Dunkel läßt in die Medizin eingetauchten ist, verursacht in bekannter Weise, daß der Wanderer sich von leichter Verzauberung ergriffen fühlt.

Tonende Tannen, den Millionen riesiger Bäder sparsam entnommen, machen in diesen Tagen ihre erste und leichte Reife, fahren auf Waggons und Schiffen in die großen Städte. Jetzt kommen die Tannen bei den Menschen zu Besuch, die sich dankbar erweisen und die immergrünen Wunderbäume mit größter Zärtlichkeit schmücken.

Zum Bild der Adventszeit gehören die erhöhte Pracht der Schaufenster, das Anwachsen der Straßenbäume, die traditionellen Weihnachtsmärkte — und der Tannenverkauf. Man sieht die Bäume stehen auf den Straßen und Plätzen, noch dichter nebeneinander als im Wald, in kleinen, flachen, bunten Holzschuppen steckend. Man geht an den Tannen vorbei, eilig, mit flüchtigem Blick sie streifend, zweimal drängt auf das Auge ein in diesen Tagen.

Zweitlich aber berühren die Tannen unweichlich das Herz. Stumm zwingen sie den nächtlichen Heinricher zum Ver-

wischen. Er bog in eine Seitenstraße ein und befindet sich plötzlich unter Tannen. Links Tannen, rechts Tannen, das Pflicht hat sich in eine Waldneise verwandelt. Der nächtliche Heinricher verharrt. Illusionen bemächtigen sich seiner. Da stehen sie, die Tannen, etwa hundert, dicht aneinander gestellt, eine grüne, dämmrige Wolle. Der Wächter ist fern, streift andere Passanten ab. So stehen sie auf dem Platz, in der Nacht, die Tannenreihen, und gerade durch die Verlassenheit wirken sie besonders, nicht wie zum Raub hinzellte Weihnachtsbaum, sondern wie ein wahbares Stück Wald, unfehlbar ~~das~~ Großpfeifer hingezubettet, im Morgengrauen vielleicht wie jedes Phantom zerrinnend.

Nicht zu übersehen mit hundert Lichern funkeln. Großes Exemplar, bearbeitet die Bahnhaltestelle die ankommenden Reisenden, alle, unterschiedlos — und auch hier bringt die Tanne den ellenlangen Schritt zum Bär, den Menschen auf Gedanken. Ist der Ankommende auch fremd und verlassen in dieser Stadt, die freundlich-tröstende Festtanne vermag es, wenn auch nur für Minuten, dem Fremden das Gefühl zu schenken, kein Vergessener zu sein am heiligen Fest, selbst wenn ihm niemand erwartet.

Berdunkelung vom 17. 12. 1940 Uhr bis 18. 12. 9.07 Uhr.

Hauptdruckstelle: Georg Winkel; Stellvertreter: Dr. Max Hirschfeld; Verlags- und Anzeigenleiter: Theodor Winkel; sämtlich Dresden; Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden; Polizeistraße 17. — Preisliste Nr. 5 ist gültig.

## Kleine Chronik

### Der ungarische Kultusminister in München

Der ungarische Kultusminister Dr. Balint Homan traf am Montagmorgen aus Berlin kommend in München ein. Im Laufe des Vormittags besichtigte der Minister die Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst.

### Zusammenkunst führender deutscher und niederländischer Journalisten in Amsterdam

Anlässlich einer Pressefahrt von 17 Hauptchristleitern der NS-Presse durch die Niederlande, die auf Einladung des Reichskommisars erfolgte, veranstaltete Generalkommisar z. b. A. Schmidt eine Zusammenkunst zwischen führenden deutschen und niederländischen Journalisten.

### Besichtigungsreise des Reichsarbeitsführers beendet

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl beendete Montag seine Fahrt nach dem Westen, die der Besichtigung des Reichsarbeitsamtes in seinem Ersatz bei der Luftwaffe sowie der Ausbildung und Erziehung der Arbeitsmänner galt. Im Verlauf der Besichtigung fanden Besprechungen mit den Generalstabschäften Spreke und Kesseling statt.

### Dr. Jung Bürgermeister von Wien.

Im Ratherreraum des Wiener Rathauses erfolgte Samstag mittag die feierliche Übergabe des Amtes des Bürgermeisters von Wien und ersten Beigeordneten der Stadt an den Regierungspräsidenten Dr. Jung.

### Zur finnischen Präsidentenwahl

Nur die in drei Tagen stattfindende finnische Präsidentenwahl ist bisher noch keine entscheidende Klärung für einen der Kandidaten erfolgt. Die verschiedenen Parteigruppen halten z. Z. noch Versprechungen ab.

### Hilferuf eines britischen Frachters

Der britische Frachter "Storms" (4285 BRT) sandte einen Hilferuf aus. Er habe ein starkes Leck und benötige sofortige Hilfe, seine Position sei etwa halbwegs zwischen Neufundland und Irland. Der Dampfer ist am 4. Dezember von New York abgefahren.

### Burmastraße erneut bombardiert

Japanische Marinefliegerzeuge schossen am Montag die Bombeabwurf der Burmastraße fort. Sie warfen Bomben auf die Kunghuo-Bucht über den Mekong, wie der halbmilitärische Bericht der japanischen Flotte in Südschina mitteilt. Der Verkehr zahlreicher Kraftwagen, die Munition transportieren, sei unterbrochen worden.

### Hohe Strafen für Preiswucher und Hamsterel in Spanien.

Die Zeitung "Madrid" veröffentlicht einen Aufruf über die Tätigkeit der spanischen Preisüberwachungsbehörden. Darin wird festgestellt, daß bisher wegen Preiswucher und Hamsterel Geldstrafen im Betrage von 15 Millionen Peseten verhängt wurden. 150 skrupellose Kaufleute, die Buchergeschäfte betrieben, wurden Arbeitsbataillonen überwiesen.

### Japan's Sonderbotschafter für Nanjing kehrt nach Tokio zurück.

Sonderbotschafter Abe, der seit März dieses Jahres Verhandlungen mit der Nationalregierung in Nanjing führte, traf Sonntag morgen auf seinem Rückweg nach Tokio in Kobehafen ein. Abe erklärte nach seiner Ankunft der Presse gegenüber, daß er nunmehr seine Aufgabe, die Regelung der chinesisch-japanischen Beziehungen sowie die wirtschaftliche Entwicklung Chinas in Übereinstimmung mit den Regierungsanweisungen zu bringen, abgeschlossen habe.

### Bulgarien entläßt Reserveoffiziere.

Der Abbau der militärischen Verteidigungsmassnahmen in Bulgarien die bei Ausbruch des griechisch-italienischen Konflikts getroffen wurden, wird fortgesetzt. Nachdem erst kürzlich alle ungedienten Wehrpflichtigen, die zu einer kürzlichen Übung einberufen worden waren, entlassen wurden, hat das Kriegsministerium jetzt auch die Entlassung aller Reserveoffiziere verfügt, die in den letzten Wochen zu Übungen eingezogen worden waren.

### 5424 Juden verließen Italien.

Vom Jahre 1938 bis zum 30. Juni 1939 haben 5424 Juden das Staatsgebiet Italiens freiwillig für immer verlassen. Die von den Behörden geforderte Judenemigration dauert an.

### Neue französische Ausbürgerungen.

Durch ein Dekret im Amtsblatt sind folgende Franzosen ausgebürgert worden: General de Gaulle, General Catroux, General Gentilhomme, Oberst Le Parment, Chefsingenieur Anthoine, Deputierter Kapitän (Département Meurthe-et-Moselle).

### Russischer Donau-Schiffsvorverkauf.

Das Sowjetkommissariat für Küstenschiffahrt hat auf der Donau den russischen Schiffsvorverkauf eröffnet. Der erste Dampfer "Krahn Prosintern" ist bereits in Galatz eingetroffen.

### Die Gifftmischerin von Palma de Mallorca

Die Polizei von Palma, der Hauptstadt der Baleareninsel Mallorca, hat die 45jährige Magdalena Castell unter Umständen verhaftet, die das größte Aufsehen im Lande erregt. Sie stellte selbst Opfer her, die sie für große Summen zu verbrechlichen Zwecken verkaufte. So hatte sie für 5000 Peseten an eine Frau Maria Melou ein Pulpa abgegeben, mit dem diese ihre Schwiegermutter vergiftet hatte. Andere Giftpulpa hatten eine Anzahl Frauen von ihr gekauft, die damit ihre Ehemänner aus der Welt schafften. Alle die Mörderinnen, die sich der Opfer der Castell bedient hatten, sind jetzt verhaftet worden. Außerdem brachte die Polizei noch weitere 11 Personen ins Gefängnis, die von dem Verbrechen der Gifftmischerin gewußt hatten, ohne sie jedoch anzuzweisen.

**Werkzeuge**  
für den Haushalt  
**Schlittschuhe**  
Haushalt-  
**Enterlein**  
am Postplatz

Dresdner Richtspiele

UT: 2.30, 5, 7.30: Der dunkle Punkt.  
Universum: 2.30, 5, 7.30: Rora Terra.  
Prinzess: 2.30, 5.05, 7.40: Friederike Schiller.  
Capitol: 2.30, 5, 7.40: Das Herz der Königin.  
Ufa-Palast: 2.30, 5, 7.30: Immer, wenn ich glücklich bin.  
Ufa am Postplatz: 10.30, 12, 2.30, 5, 7.30: Schwarzwaldbäume.

## Kurze Nachrichten

### Staatsbegräbnis für Dr. Koroschek.

Belgrad, 17. Dez. Der verstorbene Unterrichtsminister und Senatorialleiter Dr. Koroschek wird auf Befehl des Ministeriums ein Staatsbegräbnis erhalten. Seine Urne wurde nach Laibach übergeführt, wo die feierliche Beisetzung stattfand. Bei der Trauerfeier in Belgrad sprach der Oberbürgermeister, ein Vertreter des Senats und für die Regierung der Minister für öffentliche Bauten, Dr. Bulowitsch. Die leichten Gräbe der Beamten des Unterrichtsministers entbot Staatssekretär Vogdanowitsch. Die Trauerzug umfasste in dichten Reihen die Straßen, die der Trauerrzug vom Senatsgebäude bis zum Bahnhof zurücklegte. Die Staatsgebäude sind auf halbmast gesetzt.

Zum provvisorischen Unterrichtsminister ernannte die Regierung den Slowenen Dr. Krech, der der Regierung als Minister ohne Geschäftsbereich angehört. Dr. Krech, der Mitglied der jugoslawisch radikalen Gemeinschaft ist, wird als der voraussichtliche Nachfolger des verstorbenen Dr. Koroschek in der Führung der slowenischen Volksgemeinde genannt.

### Jugoslawien unterbindet Spionage.

Belgrad, 17. Dez. Die jugoslawische Regierung erließ eine Verordnung gegen die unerlaubte Verbreitung von Wirtschaftsnachrichten. Zahlreiche wirtschaftliche Geheimnisse, die für die Landesverteidigung von Bedeutung waren, seien in das Ausland gelangt. Dies soll nunmehr verhindert werden. In der Verordnung wird genau festgelegt, was als Wirtschaftsgeheimnis zu werten sei, unter anderem Pläne von Maschinen, Apparaten und Fahrzeugen, Angaben über angehendes Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet im Zusammenhang mit der Mobilisierung, Daten über Vorräte von Rohstoffen, Treibstoffen und anderen kriegswichtigen Materialien. Unterstellt ist auch die Bekanntgabe der Leistungsfähigkeit und der Zahl der Belegschaft kriegswirtschaftlicher Unternehmen. Diese Verordnung richtet sich in erster Linie gegen die Wirtschaftsspionage des englischen Geheimdienstes.

### Großhundreduktion vor der Osener Hofburg

Budapest, 17. Dezember. Auf dem Vorplatz der Osener Hofburg stand am Sonntagnachmittag eine Großhundreduktion statt, an der etwa 100 000 Anhänger von Verbänden und Vereinen teilnahmen, die eine Rolle bei der nationalen Revolution der Jahre 1919 und 1920 gespielt hatten. Die Kundgebung, bei der Ministerpräsident Teleki eine Rede hielt, und die als Huldigung vor dem Reichsverwoerfer gedacht war, wurde vom sogenannten Landesausschuß für den nationalen Schuh veranstaltet. Nach der Kundgebung wurde dem Reichsverwoerfer eine Redelung im inneren Büroholz dargebracht, an dem auch die Mitglieder der Regierung und beide Häuser des Reichstages teilnahmen.

Eisenbahnverkehr bei Adrianopel durch Hochwasser unterbrochen

Istanbul, 17. Dezember. Infolge einer durch Hochwasser

hervorgerufenen Beschädigung der Eisenbahnstrecke bei Adria-

nopel ist der Eisenbahnverkehr von und nach Europa unterbrochen. Man befürchtet, daß die Ausdehnung des Schadens fünf

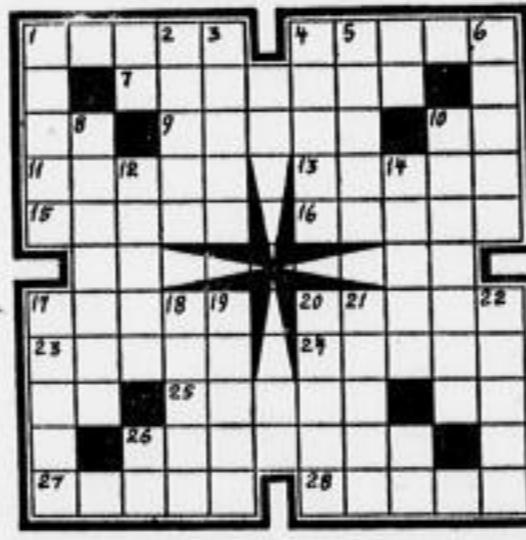
bis sechs Tage in Anspruch nehmen wird. Istanbul ist schon seit sechs Tagen ohne Post aus dem Ausland geblieben.

Jurchkores Ravinenunfall in Nordschallin — 38 Todesopfer

Tochio, 17. Dezember. Ein schweres Unglück traf am Nordschallin nieder. Dort wurden am Sonnabend früh 43 Holzhauer durch eine riesige Schneelawine leblos begraben. Einet unmittelbar entstandene Rettungsmannschaft, die durch die 7 Fuß tief verschneiten Wälder nicht schnell genug den Unglücksort erreichen konnte, rissig blöher trockenzwölferter Bevölkerung erst die Ausgrabung von 28 Mann, von denen nur

## Rätsel-Ecke

### Kreuzworträtsel



**Waagerecht:** 1. Fußbekleidung, 4. Bienenködter, 7. Zierpflanze, 9. Muhegehalt, 11. Körperfett, auch Fettzellschicht, 13. erdnährlicher Begriff, 15. Hausschlägel, 16. Teil des Buches, 17. Asiat, 20. mehrstimmiges Tonstück, 23. das Hättliche im Menschen, 24. weibliche Gestalt aus der „Siedlermaus“, 25. Kopfschuppe, 26. Landschaft in Mittelitalien, 27. altheidische Zeichnung für Liebe, 28. Nadelbaum.

**Senkrecht:** 1. ausgedroschenes Getreide, 2. heiliges

Buch der Mohammedaner, 3. Hochland, 4. kleines Raubtier, 5. Gesichtsausdruck, 6. Wärmemangel, 8. Vergang in Tirol, 10. Stadt in Lippe, 12. Vergewaltigung, 14. Wahrnehmungsorgane, 17. Religion, 18. Steppenfazie in der kalpischen Seehe, 19. Ortsveränderung, 20. Echselfingewicht, 21. türkische Stadt in Kleinasi, 22. Gartenblume.

### Silbenrätsel

bo — do — e — el — el — em — es — eu — ex — go — höl — i — lett — mi — mo — na — nat — ne — nit — pen — port — re — ris — rit — soch — ses — sig — she — so — te — ter — tin — tin — ta — ze

Aus vorstehenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, eine alte Lebensweiseheit ergeben.

1. altgriechische Landschaft, 2. kleiner Süßwassersee, 3. Spelzenwürze, 4. Bestandteil von Oelfarben, 5. Knorpelgerüst, 6. Hartgummi, 7. byzantinischer Feldherr, 8. Zelteinheit, 9. Nebenkluft der Eifel, 10. deutscher Lyriker, 11. Romanheld von Kreuztag, 12. Mädchename, 13. Stadt in Schleswig, 14. Musikhilfe, 15. Ausfuhr, 16. Frauename.

### Auflösungen aus der letzten Dienstag-Nummer

**Füllrätsel:** 1. Motel, 2. Stahl, 3. Anmut, 4. Lauts., 5. Schaf, 6. Kaper, 7. Vogel, 8. Ueber, 9. Boris, 10. Statthalter.

**Silbenrätsel:** 1. Marja, 2. Pia, 3. Megal, 4. Bitten,

5. Bluse, 6. Dame. — „Margarethenblume.“

**Gleichworträtsel:** Waagerecht: 3. Spottvogel, 7. Eher, 9. Amati, 10. Pirat, 11. Gram, 12. Babes, 16. Arad, 17. Erbs, 19. Son, 20. Kaper, 21. Daemmerung. — Senkrecht: 1. Lohi, 2. Saart, 3. Seeland, 4. Voter, 5. Eise, 6. Limburg, 8. Raten, 10. Parma, 12. Basel, 14. Edam, 15. Zbac, 18. Spur.

**Ein glückliches Paar**  
Find sie geworden  
Und der Weg des Zusammenseins

?

**DIE KLEINE ANZEIGE**  
in der weltverbreiteten

**Sächsischen Volkszeitung**

**Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen**  
Belichtungskörper

**Leissl & Schlümpf, Ing.**  
Auf 41781 Obere Aktienstraße 10

Mittwoch  
Der verlorene Wunschzettel (3)

Der Graf von Luxemburg (7.30)

**Romänenhaus**

Dienstag

Die Stunde mit Alexa (7.30)

Mittwoch

Der Dresden. Striezelmarkt (3.30)

Die Stunde mit Alexa (7.30)

**Theater des Volkes**

Dienstag

Die lustige Witwe (6.15)

Mittwoch

Hampelmann u. Hampelste. (2.30)

Freudenkirche (6.15)

**Cheznitz**

Dienstag

Das Schauspielhaus

Dienstag

Das Schauspielhaus (7)

Mittwoch

Die Zauberlaterna (8.30)

Donnerstag

Madame Regals Schelmis (7)

**Central-Theater**

Dienstag

Der Graf von Luxemburg (7.30)

Die Maul- und Klauensteuerei ist unter den Klauensteinen erschienen in den Gemeinden Röbel und Gingst. Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben. Der Landrat.

**Ramzen**  
Steuerkarten 1941. Die Ausstellung und Aushändigung der Steuerkarten für das Kalenderjahr 1941 ist bestellt. Wer eine Steuerkarte zu bekommen hat und bis jetzt noch nicht in ihrem Bezirk gekommen ist, hat die Ausstellung im Stadtkasseamt, Rathaus, Zimmer Nr. 7, zu beantragen.

**Der Bürgermeister.**

fünf noch am Leben waren. Die Hoffnung, weitere der Verschütteten lebend aus den Schneemassen zu bergen, mußte aufgegeben werden, da bereits drei Tage seit dem Unglück vergangen sind.

**Dänische Ferienstadt geplant.**

Copenhagen, 17. Dez. Die vor einigen Jahren von Adels übernommene Idee der Ferienstadt für die Arbeiterschaft hat in Dänemark großen Beifall gefunden. Die dänische Organisation "